

10
10

Zu
Seelen-ergötzender heilsamer Zeit-
Anwendung

Biblischer Gebets-Andachten

Eines dem grossen GOTT mit beharrlichem
Gebet zu dienen

begierigen Christens,

Fünffter Theil,

bestehende

In vier Gebeten zu der Heil. Dreyfaltigkeit,
darinnen mit Schmerzen betrachtet und dem lieben
GOTT geklaget wird, wie der Teuffel sein Werk in vielen
Menschen hat, daß sie dem dreyeinigen GOTT entgegen und zu
wider, die drey Haupt-Sünden: Augen-Lust, Fleisches-Lust und
hoffärtiges Leben belieben, und dadurch des Teuffels dreyfache
Bosheit ausüben, hingegen von dem dreyeinigen
GOTT absetzen.

- I. Gebet zu GOTT dem Vater, um Behütung vor
der bösen Augen-Lust und den Geitze.
- II. Gebet zu GOTT dem Sohne, um Behütung der
Ausübung der bösen Fleisches-Lust.
- III. Gebet zu GOTT dem H. Geiste, um Behütung
vor Hoffart und Hochmuth.
- IV. Gebet zu der H. Dreyfaltigkeit, um Behütung vor
allen drey Haupt-Sünden, welche dem dreyeinigen
GOTT entgegen sind.

Einfältig aufgesetzt im Druck gegeben und verlegt
von

George Androll/ C.

Mit Approbation der Theol. Facultät in Leipzig.

Druckts Christoph Zunkel, 1718.



Dem
Hochgebohrnen Reichs-Grafen
und Herrn /

Hn. Erdmann
Grafen von Bromnik,

Freyer Standes-Herr in Schlesien zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, Herr der Herrschafften Klitzdorff und Drechna, wie auch Kreppel-Hof, Jánowitz, und Delsnis, &c.

Meinem gnädigsten Grafen und
Herrn.

100

Geographische Beschreibung
von Bayern

von Johann
Adam Schönerer

Leipzig, bey
Verlag von Neumann, Neuberger und
Leipzig, bey Verlag von Neumann, Neuberger und

Leipzig, bey Verlag von Neumann, Neuberger und
Leipzig, bey Verlag von Neumann, Neuberger und
Leipzig, bey Verlag von Neumann, Neuberger und
Leipzig, bey Verlag von Neumann, Neuberger und

Leipzig, bey Verlag von Neumann, Neuberger und

100





Hochgebohrner Graf
Gnädiger Herr,

1. Joh. II, v. 15.

stehet :

Habet nicht lieb die Welt/ noch was in
der Welt ist/ so jemand die Welt lieb
hat/ in dem ist nicht die Liebe des Va-
ters, denn alles, was in der Welt ist /
nemlich Augen-Lust / Fleisches-Lust
und hoffärtiges Leben/ ist nicht vom
Vater, sondern von der Welt.



Dieser Spruch hat mich
bewogen, nachstehende
Andachten vor mich und
andere zur Abscheu und
Warnung von der Welt
und ihrem Wesen, auf-
zusetzen, daß wir alle
A 3 so

so wir uns Evangelische Christen nen-
 nen wollen, und doch in der Welt, und
 neben ihren Kindern und Anhängern
 leben müssen, wohl in acht nehmen, und
 uns ihnen gleich zustellen nicht Belieben
 haben möchten. Denn weiln sich der
 Teufel nach 2 Cor. 4. v. 4. aufgeworfs-
 fen als ein Gott der Welt, daß er der-
 massen der Ungläubigen Sinn verblen-
 det hat, daß sie nicht sehen können das
 Licht des Evangelii, ob sie gleich in der
 Evangelischen Kirchen leben und sich
 äußerlich zu derselben bekennen, so ist es
 doch leyder am Tage, daß I.) Viele
 Menschen ihr Vertrauen mehr auf die
 Welt, ihre Güter und Schätze, setzen,
 als auf **GOTT** ihrem himmlischen Va-
 ter, die erste Person der **H.** hochgelob-
 ten Dreysaltigkeit, welcher da ist ein
 Schöpffer und Erhalter aller Dinge,
 da doch Paulus 1. Timoth. 6. v. 17.
 schreibt: Den Reichen dieser Welt
 gebet, daß sie nicht stolz seyn, auch
 nicht hoffen auf den ungewissen Reich-
 thum, sondern auf den lebendige **GOTT**,
 der uns dargiebet allerley reichlich zu ge-
 niessen,

niessen, und Matth. 16. v. 26. saget Christus selbst: Was hilffe es den Menschen wenn er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele. Zum 2.) saget Johannes von der bösen Fleisches Lust, durch welcher Ausübung sich die Menschen von dem Haupte der Christlichen Kirchen Jesu Christo, als der andern Person der H. Dreyfaltigkeit, ganz absondern, wenn sie nach 1 Cor. 6. v. 5. Christi Glieder nehmen und Huren-Glieder daraus machen: zu welchen auch Jacobus saget: Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist/ wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn. Denn Ach! leyder auch viel unter den Evangelischen Christen, nach 2. Timoth. 4. v. 10. auf solche Art die Welt mit Demas lieb gewonnen. Und weiln auch 3.) Paulus Ephes. 6. v. 11. 12. uns warnet und saget: Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen köñet, gegen die listigen Anläuffe des Teuffels. Denn wir haben

nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen,
sondern mit Fürsten und Gewaltigen,
nemlich mit den Herren der Welt, die
in der Finsternis dieser Welt herrschen/
mit den bösen Geistern unter dem Him-
mel. Und derselbe treibet und führet lei-
der auch viel Menschē zur Hoffart, Stolz
und Hochmuthe, welches des Teufels
wahre Eigenschafft ist, um welches wil-
len er auch aus dem Himmel verstoffen,
und aus cinem Engel ein Teuffel wurde.
Und dieselben Menschen, welche der
Hoffart ergeben, die setzen von GOTT
dem H. Geist, als der dritten Person der
H. Dreyfaltigkeit, ab, als welcher nur
in den demüthigen und sanftmüthigen
Herzen wohnen und bleiben will.
Denn Christus saget hiervon zu seinen
Jüngern Joh. 14. v. 17: Ich will euch
geben den Geist der Wahrheit, welchen
die Welt nicht kan empfaben, denn sie
siehet ihn nicht (für stolz und Hochmu-
the) und kennet ihn nicht für Pracht und
Übermuthe. Ihr aber kennet ihn,
denn er bleibet bey euch und wird in euch
seyn. Dahero sind, alle hoffärrige
Men-

Menschen des Teufels Diener, und welche Menschen nun diese drey Haupt Sünden an sich haben, und nicht davon ablassen wollen, sondern bößhaftig darinnen verharren, von denen weischet der dreyeinige Gott, dem Geiz-Teufel, dem Huren- und Unflaths-Teufel, und dem Hoffarth's-Teufel, welches ist des Teufels dreysfache Bößheit, und des Teufels böse nachäffende Dreyfachheit, weiln er sich denn auch in vielen andern als Gottes Affe hervorthut, daß wo dem grossen Gott eine Kirche gebauet wird, der Teufel gleich seine Capelle daran setzet, wie er auch dergleichen Affen Spiel 2 B. Mose 7. triebte, da es seine Zauberer dem Knechte Gottes dem Mose auch nachthaten, u. aus ihren Stäben Schlangen machten, und solches Spiel treibet der Teufel nach iziger Zeit gewaltiglich bey den Menschen, und verblindet sie dermassen, daß viele den Geiz, die fleischliche Unzucht, die Hoffart und Hochmuth, fast vor keine Sünde mehr halten wollen. Dahero habe aus Christlicher Weh-

* * *

muth und Schuldigkeit vor nöthig erachtet, in diesem fünfften Theil meines Gebet-Buches, aus Gottes Wort zu erweisen, wie diejenigen so dem Geiz ergeben, von Gott dem Vater, welche in bösen fleischlichen Lüsten leben, von Gott dem Sohne, und welche hofärtig sind, von Gott dem H. Geist, sich abwenden, und durch solche drey Haupt-Sünden dem dreyeinigen Gott verläugnen, und dargegen des Teufels ihnen vorräffende böse Dreyfachheit verehren, und wie denn auch leichte solche Menschen alle drey Haupt-Sünden zugleich mit einander ausüben und begehen können, und wie auch der Teufel in allen drey Ständen der Menschen in einen ieden insonderheit ihnen die beste Gelegenheit dazu machen kan. Und hierdurch suche ich einzig und allein, ob der liebe Gott Gnade und Segen geben wolle, daß sich einige bekehren, und an solchen greulichen, vorseßlichen, verdämllichen Gößen Diensten des Teufels einen Abscheu bekommen möchten, daß sie nach Röm. 12. v. 2. sich nicht mehr die-

* * *

dieser Welt gleich halten, sondern sich verändern möchten, in Verneuerung ihres Sinnes, und daß wir alle prüfen möchten, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille, und sich auch dieselben befehlen möchten welche nach Ephes. 2. v. 2. boshaftig gewandelt haben nach dem Lauffe der Welt, und nach dem Fürsten der in der Luft herrschet, nemlich nach dem Geist der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens.

Hochgebohrner Graf,

Gnädiger Herr!

Dieselben werden nicht in Ungnaden vermercken daß ich mich unterfange, auch mit dem letzten Theil, dieses meines herausgegebenen Buches, vor Ihnen zu erscheinen, indem ich stets dahin bedacht gewesen, nur meinen hohen Herr-

* * *

Herrschaften, bey denen ich in dienstlichen Pflichten gestanden, und noch stehe, meine einfältigen Schrifften zu dediciren; und weiln ich bey Ihnen auch als Dero Korn-Schösser ein Amt verwaltet, so habe billig Dieselben nicht übergehen können, auch hierdurch ein Denck- und Danck-Mahl aufzurichten, weiln ich solches hohe Ursache habe. Indem Sie und Dero hochgeliebteste Hochfürstl. Gemahlin, mir als einem exulirenden Fremdlinge, stets in hohen Gnaden gewogen gewesen, und viel Gutthaten erwiesen. Da Sie mich nicht allein bey meinem Anzuge, sondern auch bey meinem Abzuge sonderbar beschencketen, und mit einem guten Attestat und Recommendation meiner treu-geleisteten Dienste halber gnädig versehen, auch durch Dero Unterthanen mit zwey Wagen bis nach Frenberg führen ließen, und dahero Ursache habe des Dankes nicht zu vergessen; wie mich solches auch Paulus erinnert, I. Theff. 5. v. 18. Seyd danckbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo

JE:

* * *

Jesus an euch. Ja ich habe auch hohe Ursache Ew. Hochgräfl. Gnaden hierdurch nach dem 107. Psalm Davids v. 39. 41. 42. und 43. hergzlich Dank zu sagen / vor erwiesenen Schutz und Hülffe. Nun ich hoffe Ew. Hochgräfl. Gnaden / und Dero Hochfürstl. Gemahlin werden mir noch fernerhin wie sonst in allen Gnaden gewogen bleiben, und dieses Präsent in Gnaden annehmen. Davor ich auch nicht unterlassen werde, den grossen Gott stets herginniglich anzuflehen, und zu sagen: O grosser Gott, laß doch das Hochgräfl. Promnitz. Sorauische hohe Stamm. Haus mit dem vereinbarten Hochfürstl. Sächsischen Weisensfelsischen hohen Hause, höchst erwünscht fruchtbar seyn, und siehe Selbiges in Gnaden an, daß es sich auch durch hohe männliche Erben fest setzen und ausbreiten könne. O starcker Gott, schütze es mit deiner gewaltigen Hand vor allen Feinden und schädlichen Anläuffen, ziehe deine Segens. Hand in geist-

* * *

geistlichen und leiblichen Wohlthaten
nicht von demselben abe, und erfreue sie
hier zeitlich und hernach, wenn sie alt
und Lebens satt, dort ewiglich, Amen.
Als der ich Lebenslang verharre

Erw. Hochgräf. Gnaden

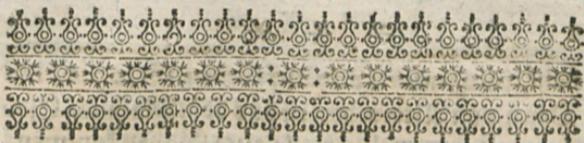
Freiberg/

den 3. Novembr.

1717.

unterthänigst-gehörsamster

George Andross.



J. N. J.

Gebet zu Gott dem Vater,
um Behütung vor der argen Welt
und Vertrauen. Segung auf deren Gü-
ter und Schätzen, durch welches der
Teuffel viele Menschen vom Vertrauen
auf ihn suchet abzuführen, und dadurch
des Teuffels erstes böses Stücke unter
den dreyfachen Haupt. Sünden ver-
ehren und anbeten.

Pf. 119. v. 36.

Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen,
und nicht zum Geiz.



Herr Gott himmlischer Va-
ter, der du Himmel und Erden,
und alles was darinnen ist, ge-
macht hast. Du Vater der
Baruhertzigkeit, 2. Cor. 1. b. 3.
Du bist ja unser Vater und Gott, Pf. 89. v. 27.
Und der rechte Vater über alles was Kinder
heißt!

heist, im Himmel und auf Erden, Eph. 3. v. 15. Denn von Alters her ist das dein Name, Esa. 64. v. 16. von welchen alle gute Gaben kommen, als vom Vater des Lichts, Jac. 1. v. 17. und weist, was wir bedürffen, Matth. 6. v. 8. Du hast die Welt dazu erschaffen/ daß du deinen Wohlgefallen daran haben wollest, und daß als Ies was in derselben wäre, dich seinen Schöpffer loben und preisen, und dir zu Dienste leben sollte. Du hast auch alles was du geschaffen, dem Menschen zu Gute und zu seiner Ergötzlichkeit verordnet, damit er es dir auch zu Ehren, Lobe und Preise und zu seiner Unterhaltung anwenden sollte, Gen. 2. v. 16. Der Teuffel aber, nach dem er uns arme Menschen durch seine giftige Schlangen, list zum Abfalle von dir durch die Sünde gebracht, und durch die Gewalt, die er einmahl an uns erhalten hat, Gen. 3. v. 6. machet uns auch offemahls die guten und heilsamen Gaben verderblich und böse, wenn wir sie nicht recht gebrauchen und anwenden. Denn da er im Himmel wieder dich allmächtigen GOTT nichts auszurichten vermochte, sondern mit Schrecken verstossen und zur Höllen verworffen wurde, so gebrauchte er sich mit seiner List und Gewalt der Welt, worüber du den Menschen zum Beherrscher gesetzet hattest, Gen. 2. v. 19. uns warff sich auf als ein GOTT der Welt, 2. Cor. 4. v. 4. und weiln er gar leichte uns arme Menschen auf seine Seite bekommen kan; so ist er auch gleichsam der Fürst und Heerführer der welt.

weltlich-gesinneten Menschen, Joh. 12. v. 31. die da deine Gaben zur Sünde und weltlichen bösen Lüsten mißbrauchen, und sich in ihrem Leben und Wandel deinen Geist nicht wollen regieren lassen, sondern des Teuffels Götzen-Diener werden. Dahero als dein lieber Sohn IESUS Christus in so armselig geringer und niedriger Gestalt in unser Fleisch auf Erden und in die Welt kam, so wurde er von derselben nicht angenommen, sondern verworffen, Joh. 1. v. 11. weiln ihr Gott und Fürste demselben zuwieder war. Dahero auch noch biß dato zwischen ihm und deinen Kindern ein stetiger Kampff seyn muß, wenn sie es nicht mit der Welt halten wollen. Darum saget er zu seinen Jüngern Joh. 15. v. 19: Ihr seyd nicht von der Welt, sondern ich habe euch von der Welt erwehlet. Darum sollen wir auch als ihre Nachfolger und wahre Evangelische Christen es nicht mit der Welt halten, Röm. 12. v. 2. weiln wir dadurch von dem unserm lieben Vater abtreten, denn die Welt kennet dich nicht, noch deinem lieben Sohn IESUM Christ, und auch nicht den H. Geist, wie Johannes solches Cap. 17. v. 25. beschreibet: Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht. Das Licht war in der Welt, und die Welt kannte es nicht, Cap. 1. v. 10. Den Geist der Wahrheit kennet die Welt nicht, Cap. 14. v. 17. Dahero uns auch dieser liebe Schooß-Jünger IESU sehr treulich vor der Welt warnet, wenn er in der Ep. 2. v. 14. 15. saget: Habt nicht lieb

B

die

die Welt noch was in der Welt ist, (nemlich) Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben. O lieber Herr und Gott himmlischer Vater, laß mich doch in diesen zu dir und der ganzen heiligen und hochgelobten Dreyfaltigkeit gerichteten vier Gebeten wohl betrachten und erwegen, wie leider am Tage ist, daß in diesen letzten und sehr argen Zeiten so viele Menschen des Teuffels Macht, Gewalt und List nicht wahrnehmen, demselben mit allen Kräfften zu widerstehen; von welchen Paulus Ebr. 12. v. 4. sagt: Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über den Kämpffen wider die Sünde, und habt bereits vergessen des Trostes der zu euch redet als zu den Kindern. O so laß uns doch alle, die wir uns Evangelische Christen nennen wollen, in rechte Betrachtung ziehen/ wie der Teuffel dir dreyeinigen Gott zuwieder, so gar sein Werck in den weltlich- fleischlich- und gar teuflisch- gesinneten Kindern des Unglaubens hat, daß sie ihme mehr folgen und anhangen, als dir dreyeinigen Gott selbst, durch Augen-Lust auf die Welt und dero Güter und Schätze, durch Ausübung böser Fleisches-Lust, und durch hoffärtiges Leben, welches vom Teuffel seinen Ursprung hat, mehr lieben denn dich und demselben anhangen. Dahero laß uns diese drey Haupt-Sünden, als das dir, o dreyeiniger Gott, entgegen vom Satan uns dazu treibende böse dreyfach, oder dreyfältiges böses und Höl-len-stürzendes Ubel wohl betrachten, aber nicht

nicht meinen, daß er sich dadurch deinen dreyeitigen göttlichen Wesen gleich setzen könnte; denn das wird er, und nichts im Himmel und Erden dahin bringen können. Denn der Prophet Ezechiel Cap. 47. v. 5. saget: Dein Geheimniß ist unergründlich. Sondern hilff, daß wir recht und wohl uns zur Abscheu und Warnung in Betrachtung ziehen, wie der Teuffel auch hierinne so verwegen ist, daß er sich in allem, als dein Affe hervorzuthun bemühet, welches auch daraus zu sehen, da er sich von deinem lieben Sohne Jesu Christo wolte selbst anbeten lassen, Matth. 4. v. 9. welches er denn auch nach den dreyen Haupt-Sünden von den Menschen verlangt. Von welchen bösen dreyen Dingen Sirach Cap. 25. v. 4. auch gar deutlich schreibet, nemlich: Wenn ein Armer hoffärtig ist, (wie wir denn allesamt vor dir arme Menschen sind,) und ein Reicher gerne leuget, (das ist, wenn er saget: Er könnte von seinen Mitteln den Armen nicht helfen,) und ein alter Narr ein Erbrecher ist, (und thun solches die Alten, so können es die Jungen noch ärger treiben.) O lieber himmlischer Vater, dieses sind nun des Teuffels böse drey Dinge, welche dir dreyeitigen Gott sonderlich zuwider sind; darunter denn von dir, als der ersten Person in der Gottheit/ die Menschen durch den Geitz und Vertrauen auf zeitliche Güter greulich absetzen, und des Teuffels ersten Haupt-Sünde anhängen, indem sie ihre Augen-Lust nur an der Welt und ihren

Gütern haben. O gib/ daß ich mich in diesem Falle der Welt ganz verzeihe, und keine Gemeinschaft mit ihr habe, und deren üppige Freude und Ergößlichkeit nicht suche/ denn sie ist ein verzuckerter Gifft, sie bezaubert das Herz und nimmt es ein, daß es seine Augen-Lust nicht an deiner seligen und himmlischen Wollust haben kan/ und reizet das Gemüthe ganz von dir ab. Denn erbärmlich ist's Gen. 3. v. 6. zu lesen: Das Weib schauet an, daß von dem Baume gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte. Aber, ach leyder! nicht recht klug, sondern teuflisch/ arglistig sind wir daran worden; so, daß wir in unserer Klugheit mehr auf die Welt und deren Güter theilhaftig zu werden, wenden, als auf dich, unsern lieben Gott und Vater, und öftters des Teuffels List und Räncke gebrauchen solche an uns zu bringen. O behüte mich, daß ich nicht meine Augen-Lust an dergleichen habe, sondern mein Vertrauens-Auge ganz allein auf dich, meinen lieben Gott und Vater wende. Ach gib mir Wunder-Augen, daß ich nicht allein sehe, was sichtbar/ sondern auch auf das, was unsichtbar ist. Denn du kanst mir wunderbarlich geben, womit ich in Ehren durch die Welt kommen kan. Denn die Augen einer mit dir vereinigten Seelen sind Glaube und eine starcke Zuversicht zu dir, als unserm lieben Gott und Vater, und der Apffel unserer Christlichen Augen ist Christus, und der
Glanz

Glaube an demselben siehet über sich in dein liebreiches Vater-Hertz; dieser Glaube rühret dein Hertz, und beweget es zur Erbarmung/das du alsdenn sprichst Jerem. 31. v. 20: Mein Hertz bricht mir, daß ich mich sein erbarmen muß. Daß uns dieses alles, als wahre Evangelische Christen wissen; wie es denn an vielen Orten H. Schrifft zu finden ist. Aber, ach leider! der Teuffel hat als ein Gott und Fürst der Welt, einen allzugrossen Anhang bekommen, also, daß ihrer wenig können mit Paulo sagen Gal. 6. v. 14: Die Welt ist mir, und ich bin der Welt gecreuziget. O wie viel sind ihrer die das liebliche Welt-Nas so begierig in sich fressen, und das güldene Welt-Kalb so gerne anbeten, und wollen doch Evangelische Christen heissen, und die da auch das Evangelium und reine Lehre Christi haben. Aber von solchen heisset es, was unser liebster Heyland Jesus Christus saget Matth. 13. v. 21: Die Sorge dieser Welt und das betrüglliche Reichthum ersticket das Wort, und bringet nicht Frucht. Paulus beschreibet den Geis, und dieselben, welche der Teuffel damit besessen hat, erschrecklich, und saget 1. Tim. 6. v. 9. 10: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, auch viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Der Geis ist eine Wurzel alles Übels; welches hat etliche gelüftet, und sind vom Glauben irre ggangen/ und

machen ihnen selbst viel Schmerzen; wie von Ge-
 hafi zu lesen 1. B. Kön. 5. da er sich auch nicht an
 dem Tractamente des Propheten genügen liesse,
 sondern ließ sich den Geiz einnehmen, da er fal-
 scher/ listiger und tückischer Weise Geld und
 Kleider an sich brachte, durch welche schwere
 Sünde er die erschrecklichen Schmerzen des
 Auffahes sich und seinem ganzen Hause an den
 Hals zoge. Act. 5: Ananias und sein Weib
 handelten auch so falsch und tückisch mit dem
 aus Scheinheiligkeit verkaufften Gütern, da sie
 aus Geiz und Mißtrauen an Gott nicht alles
 zu der Apostel Füßen legten/ wie es damahls in
 der ersten Kirchen gebräuchlich war, dieserwegen
 sie alle beyde des plözhlichen Todes sterben mus-
 sten. O mein HErr und Gott, himmlischer
 Vater, behüte alle deine lieben Kinder vor sol-
 chen Mißtrauen auf deine gnädige Erhaltung
 und Verforgung, und laß uns ja niemahls dei-
 nen Willen und Gebote aus den Augen setzen,
 daß wir mit den Welt-Kindern nur geitzen und
 trachten wolten viel Gut und Vermögen an
 uns zu bringen, um solches vor uns zu behalten
 und es auch offters mit Unrechte zusamen-
 scharren, damit unser Nächster bevortheilet und
 beleidiget würde. O behüte, daß es auch nicht
 von uns heisse, wie der Prophet Micha davon
 saget Cap. 6. v. 10: 12: Noch blieb unrecht
 Gut in des Gottlosen Hause, und der feindselige
 geringe Epha, oder solte ich die unrechte Waage
 und falsch Gewichte im Sackel billigen, durch
 wel-

welche ihre Reichen viel unrechts thun, und ihre Einwohner gehen mit Lügen um, haben falsche Zungen in ihrem Halse. Darum will ich dich auch anfahen zu plagen, und dich um deiner Sünde willen wüste machen zc. Ach, wenn nur solches nicht die tägliche Erfahrung bezeugete/ wie die reich Geizigen und geizig Reichen ganz voll Unrechts wären, und wollen doch gute Lutherisch-Evangelische Christen heissen, und sich noch äußerlich also aufstellen, als ob sie einige von den besten wären; aber doch wohl heimlich und tückisch sagen: Amos 8: Wenn will der Sabbath ein Ende nehmen, daß wir Korn feil haben mögen, und den Epha ringern, und den Seckel steigern, und die Waaren fälschen, auf daß wir die Armen ums Geld, und die Dürfftigen um ein paar Schuh an uns bringen, und Spreu für Korn verkauffen. Dieses sagten noch die Jüdischen Wucherer; aber iziger Zeit wartet man den Sabbath nicht aus, wie im alten Testament noch geschah, sondern wuchert und geizet an selbigem so wohl als andern Tagen. HErr mein Gott, du weißt am besten, wie solche Geiz-Hälse viel Arme und Dürfftige unter sich bringen, selbige nach ihrem eigenen Gefallen ängsten und quälen zu können, da du doch deine Gaben allen und ieden Menschen zu gute geschaffen hast, und nicht darum, daß sich einer damit über andere erheben sollte, und solche zu seines Nächsten Schaden gebrauchen, sondern selbige vielmehr zu seinem Nutzen, ihme

Dadurch Christliebende damit an die Hand zu
 gehen, wenn er siehet, daß es sein Nächster werth
 und nothdürfftig ist. Derrette doch alle deine lie-
 ben Kinder, welche in der Gewalt solcher gott-
 losen Geitz-Hälse sind, und behüte uns alle, daß
 wir nicht solcher Menschen-Schinder Gnade le-
 ben dürffen, und lehre alle Menschen bedencen,
 was Syrach Cap. 14. von solchen Leuten saget:
 Einem Lauerer stehts nicht wohl an, daß er reich
 ist, und was soll Geld und Gut einem kargen
 Hunde? Das ist: Ein böser Mensch, der nicht
 sehen mag daß man den Leuten Guts thut, son-
 dern wendet sein Angesicht weg, und erbarmet
 sich niemandes. Ein vortheilhaffter Mensch
 läßt sich nimmer gnügen an seinem Theil, und
 kan vor Geitz nicht gedeyen. Ein Neidischer
 siehet nicht gerne essen, und thut ihm wehe, wenn
 er soll Essen geben. O dieses sind wohl rechte
 Teuffels-Kinder, weiln sie seine Eigenschaffren
 so gar gröblich an sich haben; denn der Teuffel
 ist auch voller Mißgunst. Ja, wie es den Teuf-
 fel gar nichts hilfft, und vor sich auch nichts ge-
 brauchen kan, denn er ist ein von dir verworffe-
 ner Geist in Ewigkeit. Also hilfft es auch offt-
 mahls solchen Geitz-Hälßen gar wenig, und kön-
 nen sie ihres Reichthums nicht recht genießen,
 denn Eccl. Cap. 5. steht auch von ihnen: Wer
 Geld liebet, wird Geldes nimmer satt, und wer
 Reichthum liebet/ wird keinen Nutzen davon
 haben. O HErr/GOTT himmlischer Vater; du
 warnest ja deine lieben Kinder/ wenn dein lieber
 Sohn

Sohn

Sohn selbstem Luc. 12. saget: Sehet zu hütet, euch für dem Geitz, viel sagen zu ihrer Seelen: Liebe Seele, du hast einen guten Vorrath auf viel Jahre, habe nun Ruhe, iß und trinck, und habe guten Muth; aber du sprachst: du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern, und weiß wirds seyn, was du bereitet hast. Also gehets wer ihn Schätze samlet, und nicht dabey reich ist in Gott. Ach mein Gott, Armuth und Reichthum gib mir nicht, laß mich aber mein bescheiden Theil Speise, und was ich sonst bedarff, von dir daz hin nehmen. Denn wenn ich zu reich würde, möchte ich sagen: wer ist der Herr? oder wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen, und mich an dem Nahmen meines Gottes vergreifen. O laß mich auch bedencken: daß ein treuer Mann wird viel gesegnet, Proverb. 20. Cap. Wer aber eilet reich zu werden, wird nicht unschuldig bleiben. Person ansehen ist nicht gut, denn er thut übel auch um ein Stück Brods. Wer eilet zum Reichthum und ist neidisch, der weiß nicht daß ihm ein Unfall begegnen wird. Ja solche Leute sind bey ihrem Reichthum recht arm zu schätzen, und heißet von ihnen: Es ist seines Arbeitens kein Ende, und seine Augen werden Reichthums nicht satt. Wenn arbeitet er, und bricht seiner Seelen ab? daß ist ja eitel, und böse Dinge. Eccl. cap. 4. Obrechen solche Geitz, Zeuffel ihrer eigenen Seelen ab, wie könten sie es denn übers Herk bringen, daß sie ihren armen Neben Christen etwas gutes thäten. Es stehet ferner

von ihnen: Es ist ein Unglück, das ich sahe unter der Sonnen, und ist gemein bey den Menschen. Einer dem Gott Güter und Ehre gegeben hat, und mangelt ihm keines, das sein Hertz begehrt, und Gott doch ihm nicht Macht gibt, dessen zu geniessen, sondern ein ander verzehret es, das ist eitel und eine böse Plage. cap. 6. Und auf solche Art ist es solchen Leuten auch eine rechte Hergens-Plage, wenn sie ihres eignen Gutes nicht mächtig sind. Ja es ist ihnen auch eine Plage und Straffe, da sie solches Gut bloß alleine nur vor sich und die ihrigen, mit Recht und Unrecht zusammen scharren, und wollen ihrem armen dürfftigen Nächsten zu seiner höchsten Nothdurfft nichts davon gönnen; da es doch offemahls die Erfahrung bezeuget hat, daß sie ihr grosses Vermögen sich und den ihrigen nicht zu Nuße, sondern wohl zum höchsten Schaden und Verderben an Leib und Seele gesämlet und auffbehalten haben. Denn hätten sie sich nicht auf solch Gut zu verlassen gewußt, so hätten sie ein besser und frömmere Leben geführet, und sich sittsamer und eingezogener gehalten, und offemahls was bessers gelernet und getrieben, wenn sie nicht auf ihr Gut getrozet hätten. Denn unser liebster Heyland saget: Ihr solt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sämlet euch aber Schätze im Himmel, denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Hertz. Du lieber Vater weist an besten wie

wie so viele Menschen ihr Herz allzusehr an das Zeitliche gehencket; da doch kein Vornehmen ist welches die Tugend und die Gottseligkeit am meisten hindert, und das Gemüth beunruhiget, als Begierde zum Reichthum; aber nach diesem fraget man iezo in der Welt gar wenig, sondern wer nur geschwinde, geschickt und klug ist zu solchem Handel/ der hat iezo allenthalben den Vorzug; wer aber solches nicht thun kan oder will, der wird zu schanden, und seines Mangels und Armuths halber verächtlich gehalten. Was saget aber Habacuc von solchen Leuten? Wehe dem, der da geizet zum Unglück seines Hauses, auf daß er sein Nest in die Höhe lege. Cap. 2. Ach ja, es gehet auch iezo vielen solchen Mammons-Dienern noch also an, daß sie durch ihr Gut und Geld hoch ans Bret kommen können, und in Aemter oder sonsten zu Ehren andern vorgezogen werden, welche wohl tüchtiger und geschickter dazu wären, und solchen besser und gewissenhafter vorgestanden hätten, da sie denn ihre verbotene und böse Augenlust, durch Geiz und böse Begierden recht auslassen können, und ihre Schindereyen ins Werck setzen, ob es gleich, wie hier stehet, ihnen selbst öftters zum Verderben ihres Hauses ausschläget. Denn da stehet ihnen wie dem Ahab des armen Nabals Weinberg balde an, und kehren sie sich nicht daran wie es dieserwegen dem Ahab und der gottlosen Isabel ergangen ist. Da machen sie denn die Worte auch wahr an ihnen welche in Proverb. stehen:

Ein

Ein König richtet das Land auf durchs Recht, ein Geiziger aber verderbets. Cap. 29. Alhier werden die geizigen Richter und andere vorgesezte Befehlshaber gemeinet. Da wohl freylich die von Königen und hohen Landes-Herrschaften eingeführte Rechte und Geseze dem Lande gut und heilsam seyn sollen, durch geizige und eigennützigte Administratores aber werden dieselben (ach leider!) öffters sehr verderbet. Von welchen Esaias auch saget: Es sind starcke Hunde von Leibe, die nimmer satt werden können, sie, die Hirten wissen keinen Verstand, ein ieglicher geizet für sich in seinem Stande. Aber der Gerechte kömmet um, und niemand ist der solches zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Cap. 56. Ezech. saget auch von solchen: Sie nehmen Geschenke, sie wuchern und übersetzen einander, und treiben ihren Geiz wieder ihren Nächsten, und thuen einander Gewalt, und vergessen meiner also, spricht der Herr. Siehe, ich schlage meine Hände zusammen über den Geiz den du treibest. Cap. 22. Esaias saget von solchen: Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen, und einen Keller zum andern bringen, biß daß kein Raum mehr da sey, daß sie allein das Land besitzen. Es ist für den Ohren des Herrn Zebaoth, was giltts, wo nicht die viel Häuser sollen wüste werden, und die grossen und feinen öde stehen. Cap. 5. O lieber himmlischer Vater, was sind nicht dieses alles vor schreckliche Worte über

ber solche verteußelte Geiz-Hälße. Ein solcher Geselle war auch Felix, Actor. 24. welcher Paulum so lange im Gefängniß behielte, damit er sich nur mit Geschenke bey ihm einfinden solte, Paulus aber wolte sich solcher Sünde nicht theilhaftig machen, welche auch dieselben begehen, die da Geschenke geben, und solche schon ohnedem in des Teuffels Stricken verwirrete Menschen, mit Geschenken noch fester verbinden, damit er sie ja nach seinem Willen zu allen Ungerechtigkeiten führen kan. Da denn gar bald solche gewinnsüchtige Leute zu allen wider ihre Pflicht und Gewissen lauffenden Sünden können gebracht werden, und sich solcher Liebes-Diener auch ihre Sünden theilhaftig machen können. Sirach saget hiervon: Geschenke und Gaben verblenden die Weisen und legen ihnen einen Zaum in den Mund, daß sie nicht strafen können. Cap. 20. Es ist um einen Geschenk-Liebenden Richter ein elende Ding, denn der verkauffet seine Freyheit indem er Geschenke liebet, und empfähet, denn er muß demselben zuwillen seyn und folgen, wie er will, der ihm den Zaum ins Maul geleyet hat, und ihn mit Gaben geblendet, daß er sagen muß: Ich sehe das Gute wohl, und erkenne, daß des Geschenke-Gebers Widerpart recht hat; aber dem Bösen folge ich, und spreche das Unrechte recht, weiln ich dieser wegen Geschenke genommen habe. O lieber himmlischer Vater, erbarme dich solcher elender und vom Teufel verblenderer Menschen, in derer

Herr

Herzen solche böse Begierden herrschen, da sie
 das elende Geld und vergängliche Güter dermas-
 sen lieben, daß sie darüber aus Weisen zu Thoren,
 aus freyen Leuten zu gebundenen, wissentlich und
 vorsätzlich werden. O gib daß sie diese Worte,
 so du selber geredet, bedencken: Was hilffts den
 Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne,
 und nehme Schaden an seiner Seele? sie wer-
 dens doch alles hier lassen und nichts mit nehm-
 en können. Ach erbarme dich doch deiner ar-
 men bedrängten Kinder, welche von solchen
 geizigen Menschen: Schindern geängstet und
 gedrückt werden. O wenn doch auch bedacht
 würde was Eccles. c. 7. stehet: Siehest du den
 Armen unrecht thun, und Recht und Gerechtig-
 keit im Lande weggreiffen, wundere dich des Für-
 nehmens nicht; denn es ist noch ein Höherer ü-
 ber den Höhen, und sind noch Höhere über die
 beyden. O freylich kömmt öffte die Zeit herbey,
 daß solche Untertreter und Quäler wiederum
 getreten und gequälert werden, denn deine gerech-
 ten Gerichte bleiben nicht aussen. Denn Prov.
 Cap. 15. stehet auch: Der Geizige verstört sein
 eigen Hauß, wer aber Geschenke hasset, der wird
 leben. Das Herz der Gerechten dichtet, was
 zu antworten ist, aber der Mund des Gottlosen
 schäumet Böses. Der Herr ist ferne von den
 Gottlosen, aber der Gerechten Gebet erhöret
 er. O lieber Gott, regiere uns doch allesamt
 die wir uns wahre Evangelische Christen nen-
 nen wollen, mit deinem heiligen Geist, damit wir
 uns

uns in allen Ständen der Gerechtigkeit befließigen, den sonst wird unser Gebet nicht erhört, sondern es ist vielmehr eine Sünde und Greuel für dir. Denn wer dich recht im Geiste und Wahrheit anrufen will, der muß solche Ungerechtigkeiten meiden, und allerley falsches und tückisches Wesen verlassen. Ach wir müssen uns mit dem Evangelischen Christenthum einen rechten Ernst seyn lassen. Manche denken, wenn ich mich nur äußerlich einen guten Christen bezeuge, in die Kirche, zur Beicht und heiligen Abendmahl gehe, so ist es schon genug. Etliche können auch viel von Gott und seinem Worte reden, haben auch viel schöne und geistreiche Bücher, und lesen fleißig darinnen, halten in ihren Häusern ihre ordentliche Betstunden, vermahnern auch die Ihrigen fleißig zur Gottesfurcht und dergleichen, diese meynen denn, es setze gar wohl um ihr Christenthum, wenn sie gleich darneben geizen und wuchern, allerhand listige Räncke und böse gewinnsüchtige Dinge vornehmen, und stets trachten wie sie auch öfters mit ihres Nächsten Schaden ihr Gut vermehren möchten, wenn es nur heimlich unter dem Scheine der guten Wirthschafft und klugen rächlichen Haushalten geschiehet. Dabey aber ihren Neben-Christen ganz vergessen, ihme auch bey ereigenden Gelegenheiten behülfflich zu seyn, damit sie nur alles vor sich haben und behalten möchten. Vor allen aber thun sich dieselben am meisten an dir, o himmlischer Vater, versündigen und

und des Teuffels Bözen-Diener werden, die da auf solche Art Geld und Güter zusammentrachten, welche das Recht beugen, und dieserwegen Geschenke nehmen, und dadurch den Nächsten unschuldig ängsten und quälen/ und um das seinige bringen, diesen allen gehets denn mit ihren erlangten Schätzen, wie unser Mutter der Eva, welche auch ihre Augen-Lust an ihren erstgebohrnen Sohne den Kain hatte, und vermeintes Gott hätte ihr nun an ihme den verheiffenen Saamen der da der Schlangen den Kopf zertreten solle, gegeben, darum sagte sie mit Freuden: Ich habe den Mann den HErrn, und wuste die arme Mutter nicht daß sie einen solchen Böfewicht und Bruder-Mörder, welcher ihr grosses Herzeynd machen würde, in ihrem Schoße liegen hätte. Also haben auch solche ungerechte Geiz-Hälse, ihre Augen-Lust an ihren Vermögen, und meinen, sie haben daran den Mann den HErrn, welcher sie auch recht glücklich machen könnte, und dörrften nun nicht sorgen, oder sich vor iemanden fürchten, weiln durch Geld iho viel Böses gut gemacht werden könnte. Aber sie haben (ach leider!) oftmahls einen Leibes- und Seelen-Mörder davon, weiln sie solchen nicht mit Recht und guten Gewissen erhalten. Ja wenn solches gleich auch wäre, und sie es nicht zu Gottes Ehre und dem Nächsten zu Nutze und Dienste anwenden, so wird es ihnen öftters zum Stricke und Falle. Denn ein solch weltlich-gesinneter Mensch erwirbet öfte seine Gü-

Güter mit grosser Arbeit, besizet sie mit steter Furcht und verläst sie mit unsäglichen Schmerzen, Zagen und Traurigkeit, die den Tod würcket, denn in der Offenbahrung Johannis Cap. 18. stehet: Die das Thier angebetet haben, die haben keine Ruhe. Also, welche das grosse schöne Thier des Reichthums, und den bestialischen viehischen Geiz anbeten, können auch keine Ruhe haben, sondern sind vielen Plagen unterworfen; und gehet es ihnen gleich noch in diesem Leben vor gut hinaus, so haben sie doch am Ende und zur Zeit des Abschiedes aus dieser Welt nicht mehr davon, als Striemen und Schläge ihrer Sünden, durch welche, (wo nicht wahre Busse verfolgen kan,) so gar auch die Seele verlohren gehet. Und was hilfft es als denn solchen Leuten, wenn sie gleich (wie oben gesaget) sich äusserlich bey ihrem Geize fromm und erbar aufgeföhret haben. O mein Gott, ich bitte um des theuren Verdienstes Christi willen, ach gib uns doch allen zu erkennen, daß es damit nicht gnug sey, sondern der Evangelische Glaube muß durch die Liebe gegen dich und den Nächsten recht thätig seyn, daß man von seinen Vermögen auch den Gliedern Christi diene, und sich denn auch vor allem Unrechte hüte und vorsehe, daß man mit dem Propheten Samuel 1. B. Cap. 12. sagen kan: Siehe, hier bin ich, antwortet wieder mich, ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe, ob ich jemand habe Gewalt oder Unrecht gethan, ob ich von jemandes

E Hand

Hand Geschencke genommen habe, und mir die Augen blenden lassen, so will ichs wiedergeben. Aber wie auch schon seine eigene Söhne nicht so geartet waren, so haben sie leyder noch viele dergleichen Brüder hinter sich gelassen, denn es stehet von ihnen im 1. B. Sam. 8: Aber seine Söhne wandelten nicht in seinem Wege, sondern neigten sich zum Geitz, und nahmen Geschenk und beugten das Recht. O behüte uns alle, die wir uns Evangelische Christen nennen wollen, vor solchen teuflischen verkehrten Leben, und gib, daß ein jeder in seinem Stande und Beruffe der Lehre Salomonis folge, wenn er Cap. 1. saget: Mein Kind/ wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht, wenn sie sagen: Wir wollen groß Gut finden, wir wollen unsere Häuser mit Raube füllen/ wage es mit uns, es soll unser aller ein Beutel seyn. O lieber himmlischer Vater, behüte uns, daß wir nicht wandeln den Weg mit ihnen. Ach wehre doch unsere Füße ab von diesem Pfate, denn ihre Füße lauffen zum Bösen. O wenn man dieser Lehre nur folgen wolte, so würde vielem Jammer und Noth gewehret, und das tägliche Elende in der Welt abgethan werden können, und würden nicht öftters solche Straffen und erschreckl. Gerichte Gottes über solche ungerechte Menschen ergehen dürffen, sondern es würde vielmehr bey uns heiffen, wie Esaias C. 33. saget: Wer in Gerechtigkeit wandelt, und redet was recht ist; wer Unrecht hasset, samt dem Geitz, und seine Hände ab-

abzuecht, daß er nicht Geschenke nehme, wer seine Ohren abzuecht, daß er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, daß er nichts Arges sehe, der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden sein fester Schutz seyn. Sein Brod wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß, und ein solcher Mensch kan auch seine von dir ihm gegebene Güter mit gutem Rechte und Gewissen haben und besitzen. Sirach saget Cap. 31. von solchen gottseligen Reichen gar schön: Wohl dem Reichen, der unsträfflich erfunden wird, und nicht das Geld suchet, wo ist der, so wollen wir ihn loben denn er thut grosse Dinge unter seinem Volk. Der bewähret hierinnen und rechtschaffen erfunden ist, der wird billig gelobet; er kunte wohl Uebels thun, und thats auch nicht, darum bleiben seine Güter, und die Heiligen preisen seine Almosen. Einen kost-freyen Mann loben die Leute und sagen: Er sey ein ehrlicher Mann, und solches ist ein guter Ruhm: aber von einem kargen Silke redet die ganze Stadt übel, und man saget recht davon. Ach mein Gott, laß mich auch dem lieben Paulo folgen, wenn er saget Hebr. 13: Euer Wandel sey ohne Geiß, und laffet euch begnügen an dem, was dar ist. Denn du hast gesaget: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; also, daß ich sagen kan: Du Herr bist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten, was solte mir ein Mensch thun? Dich weiß, mein liebster Gott und Vater, du wirst mich auch nicht verlassen, wenn ich gleich nicht hier in der Welt viel Güter und

Schätze haben sollte. Gib, daß ich mich nur unverzagt auf dich, und deine göttliche Segens-Hülffe verlasse, weiln ich gewiß weiß, und aus deinem Worte versichert bin, daß du wahrhaftig mein Helfer bist. O laß mich stets die schrecklichen Worte bedenken, welche dein lieber Sohn saget Matth. 6: Ihr könnet nicht Gott dienen und den Mammon. Das ist, Wir sollen unser Vertrautn nicht auf Geld und Gut setzen, sondern uns deiner göttlichen und väterlichen Vorsorge ganz überlassen, sonst sind wir auch nicht deine, sondern des Mammons, ja gar des Teuffels Diener. Derwegen hilff/ daß ich auch dem H. Apostel Petro folge, wenn er in der 1. Ep. Cap. 5. saget: Alle eure Sorge werffet auf ihn, denn er forget für euch. Denn Geld und Gut kan euch auch nicht erretten am Tage des Zorns; und den Worten Davids Ps. 55. auch traue: Wirff dein Ansehen auf den H. Ern, der wird dich versorgen, und Gerechten nicht ewig in Unruhe lassen. Aber die Mammons-Diener wirst du hinunter stossen in die tieffe Gruben, und die Blutzierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen. O behüte mich, daß ich mich nicht das Weltliche allzusehr belieben lass, wie von etlichen Lucas Cap. 14. schreibet: Die da deine himmlischen Güter verachteten, und zum grossen Abendmahle nicht kommen wolten, da sie sich denn wegen Acker- und Ochsen-Kauffts entschuldigten. Da zeigte sichs denn, daß sie nicht
die

dir und den Mammon zugleich dienen konten. Darum warret uns auch Paulus und saget 1. Cor. 21: Hütet euch, daß euer Herz nicht beschweret werde mit Fressen und Sauffen und Sorgen der Nahrung; und sollen wir auch nach seinen Worten seyn, Cap. 7. als die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kauffen, als befassen sie es nicht. O laß mich dieser Welt also gebrauchen, damit ich sie nicht mißbrauche, denn das Wesen dieser Welt vergehet. Hilff, daß ich mir es lasse einen grossen Gewinn seyn, wenn ich gottselig lebe, und mir genügen lasse, 1. Tim. 6. denn ich habe ja nichts in die Welt gebracht, darum offenbahr ist, ich werde auch nichts mit hinaus nehmen, wenn ich nur Nahrung und Kleider habe, daß ich mich lasse gnügen. Und nur ferner nichts Sorge, sondern in allen Dingen lasse meine Bitte im Gebet und Flehen mit Dancksagung unablässlich für dir kund werden, Philipp. 4. so weiß ich gewiß, daß du mich nicht verlassen wirst. Du bist ja wie ein sorgfältiger Hauß-Vater, welcher seine Kinder und Gesinde nicht kärglich versorget, wenn sie fromm und gehorsam seyn: Du giebest ja Speise den jungen Raben, wenn sie dich anruffen, ja soltest du denn solches uns deinen lieben Kindern auch nicht thun? und welcher Vater hat jemahls seine Kinder lassen Hungers sterben? O der du die Vögelein speisest, der du die Lilien kleidest, der du die Sonne in ihrem Lauffe erhältest, soltest du mich dein Kind verlassen können, welches du in

deiner Liebe als in deinem Herzen trägest, du sprichst selber Esa. 46: Ihr werdet von mir in Mutterleibe getragen, als in der Mutter. Ach, daß ichs erkennen möchte, wie ich in deiner Liebe eingeschlossen bin/ und tausendmahl besser darinnen versorget, als die Frucht in Mutterleibe. Du bist ja sehr freundlich, darum erleichtere mir mein Herz/ und sprich zu mir, wie ein Vater zu seinem lieben Kinde: Liebes Kind, bekümmere dich nicht, laß mich sorgen, und sey nicht so thöricht, und schleppe dich mit Sorgen. Gib, daß ich den schweren Sorgens-Stein auf dich wälzen kan, und alle meine Sorge in ein Bündlein fasse und selbige auf deinen Rücken werffe, und sage: Nun, da hast du es, mein lieber Gott und Vater; denn darum heissest du ja Vater, daß du sorgen solt. Denn mir ist die Sorge eine allzuschwere Last, dir ist sie aber ein geringes und kleines Stäublein; du kanst ja Himmel und Erden tragen, wie könntest du denn nicht meine Sorge tragen können. Du bist ja ein reicher Mann/ und es ist alles deine im Himmel und auf Erden, du kanst mir ja genug und alles geben/ was ich bedarff; darum bin ich ja ein Thor und grosser Narr, wenn ich durch meine eigene Sorge wolte reich werden, welches du so harte verboten hast, und ob ich gleich sagen müste: Ich bin arm und elende, o Herr Sorge für mich; denn du antwortest mir gleich darauf Es. 49: Wenn gleich eine Mutter ihres Kindes würde vergessen/ so will ich doch dein nicht vergessen,

gessen, denn siehe in meine Hände hab ich dich
 gezeichnet. Ach ich beuge meine Knie und hebe
 meine Hände unablässlich auf zu dir und bete:
 Mein Vater, der du bist im Himmel, gib mir
 mein täglich Brod, ich komme zu dir wie ein
 hungriges Kind, und falle dich an mit schreyen
 und ächzen, gib nur, daß ich dir auch recht ver-
 trauen, beten und arbeiten kan; denn wer im
 Mißtrauen, Unglauben und Müßiggange ist,
 der ist recht arm, aber wer dir nur recht ver-
 trauct, betet und arbeitet, der ist vor einen rei-
 chen Menschen zu schätzen. Ich weiß, du
 kanst Mittel und Wege schaffen, da keine
 sind, es liegt aber alles an unserm Ver-
 trauen. Die Welt ist ja voll deiner Wunder,
 und jederman erfähret sie täglich allenthalben.
 Du kanst mein Herz auch erfreuen, ob jene gleich
 viel Wein und Korn haben; derowegen gib, daß
 ich meine Lust nur an dir allein habe, so wirst du
 mir geben, was mein Herz wünschet. Du gön-
 nest ja uns Menschen unsere Nothdurfft auch an
 den Creaturen, darum laß mich lieber der natür-
 lichen Lust etwas abbrechen, als daß ich der
 sündlichen etwas zulegen solte, und gib, daß
 ich hierinne recht behutsam wandle, denn es
 kan leicht geschehen, daß ich meyne, ich esse und
 trincke nur nach Nothdurfft, da es doch wohl
 lauter Wollust ist. O darum laß mich keine
 Freude an den Creaturen suchen, sondern durch
 die Creaturen mit deiner Freude an dich gezo-
 gen werden, denn die Freude die auffer dir ist,

erstirbet alsobalde, wenn die Freuden-Mittel hinweg sind, aber die Freude in dir und mit dir ist beständig. Darum behüte mich, daß ich es nicht mit der Welt-Freude halte, sondern mit David Ps. 63. sage: Meine Seele hanget an dir, denn deine rechte Hand erhält mich, und wenn ich auch alles, was du mir von Creaturen gegeben hast, verlohren, und dabey mir auch aller Muth entfallen, und zaghaft und kleinmüthig werden solte. O so behüte mich, daß ich nicht meyne, ich habe dich auch dabey verlohren, sondern einen getrosten Muth fasse und spreche: Mein Gott, worauf ich mich iederzeit verlassen habe, den habe ich noch, den kan und soll mir niemand nehmen, auch mit Luthero sage: Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie habens keinen Gewinn, das Reich Gottes muß mir doch bleiben. O hilf, mein Gott, daß ich mich um kein Ding so bekümmere, als um die Sünde, und mich nicht fürchte, für denselben die den Leib tödten, sondern die Seele, und das thut allein die Sünde. Und es hilfft mich ja niches, wenn ich über den Verlust des Zeitlichen traure. Darum gib/daß ich mich in aller Sanftmuth in deinem Willen ergebe, und mit Hiob sage Cap. 1: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Nahme des Herrn sey gelobet. Ich habe ja keine Ursache zu trauren, wenn ich nur deine Gnade behalte. Denn du sagest 2. Cor. 12: Laß dich an meiner Gnade begnügen. O laß mich

mich bedenden, daß es besser sey, daß ich an dir einen gnädigen Gott habe, ob ich gleich mit Lazaro arm bin, als daß ich solte mit dem reichen Mann im Rohr sitzen, und nach Belieben Pfeiffen schneiden könte, und denn endlich hören müste: Du hast dein Gutes im Leben empfangen. Denn was ich an zeitlichen Gütern verliehre, das finde ich in dir tausendfältig wieder; denn die Natur ist auch mit Wenigen zufrieden, und die Gottseligkeit mit noch einen Geringeren, aber der Geiz ist gar ein tieffer Abgrund, welchem nichts füllen kan, wie ein Feuer das alles frist, was es nur ergreifen thut. Denn der Geiz ist die allererschrecklichste Abgötterey, weiln dadurch der Mensch sein Vertrauen auf die Creaturen setzet, und von dir seinem einzigen Herrn und Vater sich wendet, und dich die lebendige Quelle verlässet/ und dagegen stinckende und vergängliche Güter und Vermögen zu seinem Abgott machet. O mein Gott, reinige mein Hertz und mache es ganz leer von solchem Unflath, und lehre mich bedenden und wohl erwegen, daß diß der grosse Gewinn sey, und dir recht vertrauen, und sich mit dem bescheidenen Theil genügen lassen, und zufrieden seyn/ was du mir durch deinen Seegen giebest. Und wenn es dir ja gefällig, daß ich etwas über meine Nothdurfft übrig haben solte, daß ich mein Hertz nicht daran hänge, oder meyne/ diß darffst du nicht angreifen, sondern muß sehen wie du noch mehr dazu bekommen kanst; denn dadurch wiche ich schon

von dem gänzlichlichen Vertrauen auf dich abe-
 Derowegen hilff, daß ich solches vielmehr gedens-
 ke auf heiligen Bucher anzulegen; als wodurch
 deines hochheiligen Namens Ehre befördert/
 und der Nächste gebessert und erbauet werde, so
 weiß ich denn, und bin versichert, daß mein We-
 niges dadurch also wird gesegnet seyn, und viel
 besser seyn wird, als das grosse Gut vieler Gott-
 losen. Dabey laß mich nur bedenden, wie du
 der allerweisseste Vater und Versorger bist, wel-
 cher schon weiß, was uns deinen Kindern nöthig
 und dienlich ist. Und solte mein sonst gehabtes
 Vermögen gleich alles wieder fortgehen, so
 kanst du balde wiederum Rath und Mittel
 schaffen, wie du an dem lieben Hiob thatest, daß
 ich dir zu Lob, Ehre und Ruhme mein Leben in
 der Welt fortbringen kan, denn du bist groß von
 Rath, und mächtig von That. Vor allem bitte
 ich, du wollest mir Gnade geben, daß wenn du
 mich auch mit deinen Gütern seegnest, daß ich
 dadurch nicht stolz, hochmüthig und vermessen
 werde, oder meinen armen Nächsten neben mir
 verachte, sondern selbigem auch vielmehr mein
 Seegens-Brännlein zufließen lasse. Nun ich
 traue deiner Gnade und allezeit väterlichen
 erbarmenden Herzen, nach welchem du dich er-
 barmest, über die, so dich fürchten, und auf deine
 Güte stets hoffen, welchen du auch alles Gutes
 thust am Leib und an der Seele. Dir sey dero-
 wegen Ehre, Ruhm und Herrlichkeit, Lob und
 Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ges

Gebet zu **GOTT** dem **SOHNE**,
 als der andern Person in der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit, um Behütung vor der Ausübung allerley fleischlichen Wollüste und Begierden, als wodurch sich die Menschen von Ihme, als dem Haupte seiner Gemeine absondern, wenn sie Christi Glieder nehmen und Huren-Glieder draus machen, und dadurch des Teuffels anderes böses Stück, unter den dreyfachen Haupt-Sünden verehren und anbeten.

Eph. 5. v. 3.

Zurerey und alle Unreinigkeit lassēt nicht von euch gesagt werden / wie den Heiligen zustehet.

D **HERR** **JESU** **CHRISTE**, du eingeborner Sohn **GOTTES**, mit dem Vater und dem heiligen Geiste hochgelobet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Der Prophet Daniel sagt von dir Cap. 9. v. 24: Du hast die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und du, als der Allerheiligste, bist gesalbet worden. Da du als der eingeborne Sohn **GOTTES** aus Liebe deines
 himms

himmlischen Vaters auf die Welt kamest uns
 Menschen zu erlösen, unser Fleisch und Blut an
 dich nahmest und unter uns wohnest. Joh. 3.
 v. 16. Wie Paulus auch Cap. 1. v. 14. davon
 schreibet: daß wie die Kinder Fleisch und Blut
 haben, du es auch gleicher massen theilhaftig
 worden, Ebr. 2. v. 14. auf daß du durch den
 Todt die Macht nehmeest dem, der des Todtes
 Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, auf daß dei-
 ne Gläubigen in dir eine Gestalt gewönnen, Ga-
 lat. 4. v. 19. und daß du auch gepreiset würdest
 an unserm Leibe. Philip. 1. 20. Wie davon läng-
 stens zuvor Jeremias E. 31, v. 22. geweissaget
 hat, da er saget: Der wird ein neues im Lande
 schaffen, das Weib wird den Mann umgeben.
 Wie du nun, o lieber Herr Jesu, solches geist-
 licher Weise an uns mildreich und rühmlich er-
 füllet hast, und dich, wie Esaias Cap. 61. v. 10.
 saget: gegen uns dermassen bezeuget, daß du
 uns angezogen mit den Kleidern des Heils und
 mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet. Wie
 ein Bräutigam mit priesterlichen Schmucke ge-
 zieret und wie eine Braut in ihrem Geschmeide
 berdet. Derowegen du, als das ewige Wort
 Gottes, als du durch deine Krafft den Mens-
 chen geschaffen, und hernach ihm einen Ehegat-
 ten aus seiner Rippe schaffetest, 1. B. Mos. 2.
 v. 22. damit eine heilige und reine Liebe in und
 bey ihnen seyn solte, dadurch das menschliche Ge-
 schlecht fortzupflanzen, und sie einander in
 recker ehelicher Herzens-Liebe meinen, und
 Kin-

Kinder zeugen solten nach deinem Bilde. Und ist keine heiligere Lust und Liebe gewesen, denn das Ebenbild Gottes fortzupflanzen und das Menschliche Geschlecht zu vermehren, zu deinen Ehren. Denn du hast ihn in heiliger und herrlicher Wollust und Wohlgefallen geschaffen, und deine Freude und Wonne an ihm gehabt, als an deinem Ebenbilde. O liebster Herr Jesu Christe! ach leyder, wie ist es nun mit uns beschaffen? denn da uns der Satan diese reine, keusche, eheliche Liebes-Flamme verunreiniget, und uns mit seiner Unsaubrigkeit beslecket durch den Sündenfall unser ersten Eltern, solches wird hierdurch bezeuget Genes. 3. v. 6. Weiln nunmehr der Mensch nur zeuget seines gleichen, durch die die Sünde einen Sünder, durch Fleisches-Wollüste eine böse und giftige Unart und Bildniß des Teuffels Körner und Saamen aus unserem verderbten Herzen hervorbringende, welches die Erfahrung genungsam bezeuget, und hilffts uns nichts wenn wir gleich unsere Schande mit vielen Feigen-Blättern bedecken wolten, wenn wir nicht ernstlich dawieder streben, daß sie den sündlichen Lüsten nicht den Zügel lassen, so heist es auch von uns wie Paulus Ephes. 2. vom 1. bis 4. Vers saget: Da ihr todt waret durch Ubertretung und Sünde. In welchem ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauff dieser Welt, nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nehmlich, nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werck hat in den
Kin-

Kindern des Unglaubens, unter welchen wir auch weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches, und thäten den Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleich auch wie die andern. Aber Gott der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht. Dahero bist du, o mein Herr Jesu, der Mann welcher also bey deinem himmlischen Vater vor den Rath stehet. Du bist um unser Heils willen Mensch worden, und unser Fleisch und Blut an dich genommen, und dasselbe ohne Sünde, damit du unser sündliches Fleisch heiligetest und reinigtest, und hast dich dermaßen mit uns vereinigt, daß du selber davon Joh. 15. sagest: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben, wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Früchte, denn ohne mich könnt ihr nichts thun. Und du wilt uns auch mit deiner Hülffe beystehen daß wir in dir bleiben können; alleine wir müssen auch unsern bösen angebohrnen Unarten selbstn so viel möglich steuern und wehren. Den Paulus saget Rom. 6: Diweil wir wissen, daß unser alter Mensch mit dir gecreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Johannes saget auch 1. Ep. 4: Daran erkennen wir daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Dahero giebte ja dein Geist

Geist stets Zeugniß unserm Geist daß wir Gottes Kinder sind, wenn wir auch nur durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten wolten. Paulus klaget selber Rom. 7. hierüber: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da wiederstrebet dem Gesetz in meinem Gemüthe, denn das Fleisch gelüftet stets wieder den Geist, und der Geist wieder das Fleisch, und diese sind stets wieder einander. O mein Heyland, hilf uns doch allen, die wir uns Evangelische Christen nennen wollen, daß der Geist allezeit durch deine Krafft und Beystand das böse Fleisch überwinde, und die bösen Lüfte und Begierden nicht herrschen lasse; denn wer dem Fleische anhänget, der tödtet die Seele. O hilf daß die Seele überwinde, auf daß damit der Leib auch erhalten werde. Denn wenn das Fleisch überwindet, so gehet Seel und Leib verlohren, und brauchet der Teuffel unser Fleisch und Blut zu dem andern Stücke seiner verdammlichen bösen dreyfachen Bosheit; indem sie der Mensch durch Ausübung der bösen Fleisches = Lust von dir, o mein Jesu, und von der Vereinigung deines heiligsten Leibes abreisset, und deine Glieder zu Huren = Gliedern machet und dem Teuffel deinem Widersacher folget, 1. Cor. 6. Wie du selber 1. Pet. 5. von solchen Menschen sagest: Ihr seyd von dem Vater dem Teuffel, und nach eures Vaters Lust wolt ihr thun. Joh. 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teuffel, denn der Teuffel sündigt von Anfang. 1. Joh. 3. Ach! wie gehet es ley-

der

der auch in deiner Evangelischen Kirche daher, daß sich viele von dir und deinem Leibe absondern, von welchen der Prophet Jerem. 3. saget: du hast eine Huren-Stirn und wilt dich nicht mehr schämen, und schreuest gleichwohl zu mir: lieber Vater, du Meister meiner Jugend. Ach! Herr Jesu, laß uns alle bedencken, wie wir nicht können zugleich deine Glieder, und auch des Satans Glieder, zu seinem teuflischen Stücke seiner dreyfachen Bosheit seyn, denn dadurch sondern wir uns ganz von der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit abe. Des muß hier rechter Ernst gebraucht und stets gestritten und gekämpffet werden. Worüber auch Paulus Rom. 7. schreibet: O ich elender Mensch! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todtes. O Herr Jesu hilfff streiten, hilfff kämpffen, und überwinden; denn so lange der Mensch im Streite ist, so lange herrschet die Sünde nicht in ihm, und weiln der Geist wieder die Sünde streitet, so verdammet sie den Menschen nicht; denn die innwohnende Sünde verdammet nicht, sondern die herrschende Sünde. Paulus saget Röm. 8: Es ist nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste leben. Das ist: Die da das Fleisch nicht nach seinen bösen Lüsten herrschen lassen. In welchen solcher Streit nicht ist, und die da keinen Streit in sich empfinden die haben herrschende Sünde in ihnen, sie sind überwunden, und verlassen dich!

o Herr

o Herr Jesu, als die andere Person der Heil. hochgelobten Dreyfaltigkeit, und hangen des Teuffels andern bösen Stücke seiner dreyfachen Bosheit an, so lange sie die bösen fleischlichen Lüste in ihnen herrschen lassen. Paulus giebet uns eine gute Lehre, und saget 2. Cor. 13. Cap. Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd. Prüffet euch selbst oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christugin euch ist; es sey denn, daß ihr unfruchtig seyd. O wie treulich vermahnet uns der liebe Johannes 1. Epist. 2. Cap. und saget: Kindlein, bleibet in ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu schanden werden für ihm, in seiner Zukunft. O wie werden an jenem Tage viele Evangelische Christen, die da dein Wort und Willen zur Gnüge gewußt haben, vordenen unwissenden Heyden beschämert werden, daß sie sich von dir, wissentlich und vorsätzlich abgesondert, und das bestialische Huren-Bild des Teuffels angenommen haben, welche auch denn die vernünftigen Heyden schamroth und zu schanden machen werden, weiln sie aus dem Lichte der Natur erkennen, daß die Unkeuschheit ein schreckliches Laster und Anbetung des unreinen Geistes des Teuffels sey. Der grosse Eysen der keuschen Lucretia zu Rom, wird manchen Christen beschämen, wie denn auch viel andere tugendsame Heyden ihr Leben lieber gelassen, als daß sie sich dem grossen Laster der Unzucht ergeben. Und ob zwar dieses greuliche Laster aus Menschen angebohren und angeerbet ist,

so ist doch noch ein Füncklein des freyen Willens Gutes oder Böses zu erwählen/ in der Seele übrig geblieben/ und herrschet derselbe über die äußerlichen Wercke / wiewohl er oftmals gar schwach und unermögend ist; aber/ wenn wir nur fleißige Aufsicht halten, und nur balde die im Herzen aufsteigende Gedancken und böse Lüste niederschlagen / auch alle Gelegenheiten zu bösen Ausübungen meiden/ so können wir durch deiner Gnaden Beystand verhüten, daß sie nicht im Worten/ Geberden und Wercken ausschlagen. Derowegen hast du/ o Herr Jesu/ an so vielen Orten Alten Testaments uns vor allen Ausübungen der bösen fleischlichen Lüste gewarnet, und solches harte verboten. Und da sich erstlich die böse Welt durch Noam/ den Prediger der Gerechtigkeit/ nicht wolte warnen lassen/ verderbtest du sie ganz und gar durch die Sündfluth / weiln auch deine Kinder nach den Töchtern der Menschen sahen, wie sie schön waren/ und selbige nur aus fleischlicher Wollust zu Weibern nahmen/ darum sagest du auch von ihnen Gen. 6: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen/ denn sie sind Fleisch / das ist: Sie waren fleischlich gesinnet. Was wurde nicht vor ein Blut-Bad durch die Schändung Jacobs Tochter die Dina angerichtet/ und ob sie gleich der Sichem hernach zum Weibe nehmen wolte, so mußte doch deine gerechte Straffe nicht aussen bleiben; so/ daß alle Manns-

Bil-

Bilder derselben Stadt jämmerlich erwürget wurden/ Cap. 34. O mein HErr IEsu/ du hast ja schon im Alten Testament zu deinem auserwählten Volcke den Kindern Israel gesagt Deut. 23: Es soll keine Hure seyn unter den Töchtern Israel/ und kein Hurer unter den Söhnen Israel. Wie du ihnen denn unter andern deinen Geboten und Gesetzen solches ordentlich vorschreibest/ Levit. 18. wie sie sich sowohl im ledigen als auch im Ehestande verhalten solten, und sich nicht gleich stellen den Heyden / welche du um solcher Unflätherey willen/ aus dem Lande vertrieben hattest/ damit sie sich auch nicht um solcher Sünde willen dergleichen und andere Straffen auf den Hals zögen/ und sie auch das Land ausspeye/ wie es die Heyden ausgespeyet / die vor ihnen waren. Die H. Schrift warnet uns auch wenn Proverb. 2. Cap. stehet: Hüte dich/ daß du nicht gerathest an eines andern Weib/ die nicht deine ist/ die glatte Worte giebets/ und verläßset den Herren ihrer Jugend/ und vergiffet denn ihres Göttes/ denn ihr Haupt neiget sich zum Tode, und ihre Gänge zu den Verlohrnen / alle die zu ihr eingehen/ kommen nicht wieder/ und ergreifen den Weg des Lebens nicht. Cap. 5. Item/ die Lippen der Huren sind süsse wie Honigseim/ und ihre Kehle ist glätter denn Oele/ aber hernach bitter wie Bermuth/ und schärffer/ wie ein zweyschneidig Schwerdt. Ihre Füße lauffen zum To-

de hinunter / ihre Gänge erlangen die Höle.
 Sie gehet nicht stracks auf dem Wege des Le-
 bens / unstät sind ihre Tritte / daß sie nicht weiß /
 wo sie gehet. O Herr Jesu / wie gefährlich
 ist es isund auch um menschliche Gesellschaft /
 daß man fast nicht weiß / mit wem man soll
 umgehen / daß es nicht heißen müsse / Sir. 13:
 Wer Pech angreiff / der besudelt sich. Und
 da man vor fleischlichen Verführungen in Ge-
 dancken / Worten und Wercken kan sicher
 seyn / da denn mancher gut genug würde geblie-
 ben seyn / weñ er sich nicht zu sehr in Gesellschaft
 begeben hätte. Wäre Petrus / Matth. 26 in
 in des Hohenpriesters Pallaste von ferne ge-
 blieben / und hätte sich nicht unter das Pfaffen-
 Gesinde gemenget / so wäre er wohl nicht zu ei-
 nem so schweren Falle kommen. Dina würde
 nicht um ihren Ehren-Kranz kommen seyn / weñ
 sie nicht gelüstet hätte die Töchter des Landes
 zu besehen / und wäre daheime bey den Ihrigen
 geblieben. Gen. 33. Ja unsere erste Mutter
 Eva versähe es selbst hierinne / weil sie sich in
 Gesellschaft der Schlangen begabe / und sich
 mit selbiger in ein Gespräche einließ / und wår
 so fortgegangen / und sich die verbotene Frucht
 nicht so lieblich vorstellen und einloben lassen /
 so hätte es um sie und alle ihre Nachkommen
 besser gestanden. Gen. 3. O liebster Herr
 Jesu / behüte uns doch allezeit vor böser lieder-
 licher und gottloser Gesellschaft / und wenn wir
 ja unverhofft in solche gerathen möchten / so er-
 innere

innere uns durch deinen werthen heiligen Geist/
 daß wir uns darey wohl inacht nehmen/ damit
 wir uns ihrer Sünde nicht theilhaftig machen/
 sondern von ihnen ausgehen und kein unreines
 mit ihnen anrühren und mit niemanden so viel
 möglich umgehen/ als da wir wissen/ daß es er-
 bar und ehrlich bey ihnen zugehet/ und da wir
 im Guten erbauet werden können. Ach gib/
 daß wir mit niemanden umgehen und Ge-
 meinschaft haben/ als mit denen/ die dich mit
 uns als die andere Person der H. Dreyfaltig-
 keit recht lieben und fürchten/ und dir/ so viel
 möglich zu Gefallen in Keuschheit und Reini-
 gkeit einhergehen/ und alle Unkeuschheit/ als des
 Teuffels andern bösen Stücke seiner Bos-
 heit fliehen und meiden/ wozu denn sonder-
 lich der Teuffel die bösen Weibs-Bilder brau-
 chet. O bewahre doch alle deine Kinder vor
 solchen verführischen Weibs-Bildern, für der
 glatten Zungen der Fremden/ daß wir uns ihre
 Schöne oder Schmeicheley nicht gelüsten las-
 sen in unserm Herzen, und uns nicht versehen
 an ihren Augen-Liedern/ denn eine Hure brin-
 get einen ums Brod/ aber ein fromm Ehemweib
 sähet das Leben. Prov. 6. Denn kan auch je-
 mand Feuer im Busen behalten, der seine Klei-
 der nicht brenne/ also gehet es dem/ wer zu seines
 Nächsten Weibe gehet, es bleibet keiner unge-
 strafft/ wer sie berühret. Es ist einem Dieb
 nicht so grosse Schmach/ ob er stichlet seine
 Seele zu sättigen, weil ihm hungert, wenn ers

nur wieder giebet und ersetzt. Aber der mit einem Weibe die Ehe bricht/ der ist ein Narr/ und bringet sein Leben ins Verderben/ dazu trifft ihn Plage und Schande/ und wird nicht ausgelilget; denn eine Hure ist eine tieffe Grube, und eine Ehebrecherin ist eine enge Grube. Auch lauret sie wie ein Räuber, und die frechen unter den Menschen sammlt sie zu sich. Die H. Schrift saget ferner von solchen Ecel. 7. Cap. Ich fand/ daß ein solches Weib/ welches Herze Netz und Stricke ist/ und ihrer Hände Bande sind bitterer denn der Tod. Aber wer dir/ o mein Gott/ vertrauet/ und dir gefällt, der wird ihr entrinnen/ aber der Sünder wird durch sie gefangen. Sirach 23. saget entseßliche Worte von solchen Menschen: Wer in der Brunst stecket/ der ist wie ein brennend Feuer/ und höret nicht auf/ bis er sich selbst verbrenne. Ein unkeuscher Mensch hat keine Ruhe an seinem Leibe bis er ein Feuer anzünde; Einem unkeuschen Menschen ist alle Speise süße/ und läffet nicht abe/ bis ers erfülle. Ein Mann der seine Ehe bricht und dencket bey sich selbst: Wer siehet mich/ es ist finster um mich, und die Wände verbergen mich/ daß mich niemand siehet/ für wen soll ich mich scheuen/ der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht; solcher scheuet allein der Menschen Augen/ und dencket nicht/ daß deine Augen/ o mein Gott/ viel heller sind als die Sonne/ und sehen alles was die Menschen thun/ und schauen auch in
die

heimlichen Winkel ꝛc. Ein solcher Mann wird öffentlich in der Stadt gestraffet werden/ und wird erhaschet werden/ ehe er sich am weitigsten versiehet. Also wird es auch gehen einem Weibe die ihren Mann verläst/ und einen Erben von einem andern krieget. Erstlich ist sie deinen Geboten ungehorsam/ zum andern sündiget sie wieder ihren Mann/ zum dritten krieget sie Kinder durch ihren Ehebruch von einem andern. Diese wird man aus der Gemeine werffen und ihre Kinder müßens ihrer entgelten/ ihre Kinder werden nicht wurzeln/ und ihre Zweige werden nicht Früchte bringen/ sie läst ein verflucht Gedächtniß hinter sich, und ihre Schande wird nimmermehr verstillget. O lieber Gott, an wie vielen sind diese Worte wahr worden/ welches sonderlich an dem Hause des Hohenpriesters Eli zu sehen/ 1. B. Sam. 2. Cap. da seine Söhne auch deine Gebote aus den Augen setzten/ und ihres Vaters Amt schändeten/ da sie bey den Weibern die im Tempel aufwarteten schlieffen; dahero wurden sie auch auf einen Tag getödtet/ und ihr Vater/ so ihnen solches nachließ/ brach den Hals. Dieses waren damahls die Vornehmsten im Volck/ und richteten doch solch Aergerniß an/ weiln sie solches andern verbieten sollten/ und es selber ausübeten. Von solchen Leuten saget Jeremias Cap. 5: Soll ich dir denn gnädig seyn, weiln mich auch deine Kinder verlassen, und nun ich sie gefüllet habe/ trei-

Ben sie Ehebruch/ und lauffen ins Huren-Haus/
 ein jeglicher wuchert nach seines Nächsten
 Weibe/ wie die vollen müßigen Hengste, und
 ich solte sie um solches nicht heimsuchen/ und
 meine Seele solte sich nicht an ihnen rächen/
 an solchen Volck wie diß ist. David war er ein
 grosser König in Zsrael/ daneben hatte er auch
 den Ruhm/ daß er ein Mann nach deinem
 Herzen genennet wurde/ und dabey war ein
 Heil. Prophet/ darum stellet ihm auch der
 Teuffel am meisten nach/ damit er ihn in der
 bösen Lust zu einem erschrecklichen Falle bräch-
 te/ und dem Uria sein einziges Schäflein
 nahm/ seine schändliche Begierden mit ihr aus-
 zuüben/ 2. B. Sam. 11. Cap. und ob er gleich
 solches hernach schmerzlich bereuete/ so konte
 er doch diesewegen deiner Straffe nicht ent-
 gehen. O lieber Herr Jesu Christe/ diese
 und andere Exempel und schreckliche Sünden-
 Fälle/ so im Alten Testamente vorgegangen/
 wollen sich iezo viele unter den Christen zu ei-
 nen Behuffe und Deckel ihrer Bosheit bedie-
 nen/ als ob es ihnen nicht so grosse Gefahr
 bringen würde/ und du würdest es auch nicht
 so scharff und genau nehmen/ wenn sie gleich
 ihren bösen Lüsten den Willen ließen/ indem
 du den David und andere wiederum zu Gna-
 den angenommen/ und sie diesewegen nicht
 ganz verstoßen hättest. Ach! lehre uns doch
 allesamt bedencken: Daß ja die wahre Bus-
 se nicht unser selbst eigenes Werck ist/ sondern
 daß

daß es allein dein Werck sey/ und wie auch gar
 wenige in andern Dingen/ so fromm und dir
 wohlgefällig gelebet haben/ wie David/ und
 auch nicht so hohe Verheißungen von dir erhal-
 ten/ und in deinen Augen so werth geachtet/ wie
 David war/ und wissen wir auch nicht/ ob
 wir so fähig sind/ solche heylliche und dir
 wohlgefällige Busse zu thun/ und der Teuf-
 fel uns auch nicht einmahl so scharff zu
 sehen dürffen/ zu Falle zu bringen/ wie er
 dem David und andern gethan/ sondern daß
 viele von ihnen selbst Lust und Beliebung zur
 Sünde gehabt/ und vorsehlich also auf deine
 Gnade gesündigt/ und dich unsern liebsten
 Heyland und dein theuer Verdienst zu Sün-
 den-Dienern machen wollen, und dein Wort
 und Willen boßhafftig aus den Augen gesezt/
 welchen du uns noch viel heller und deutlicher
 im neuen als im alten Testament geschehen, of-
 fenbahret hast/ daß sich dieserwegen nie-
 mand mit Unwissenheit entschuldigen kan. Und
 da über dieses auch so gar noch in dem Lichte
 der Natur die Keuschheit und Reinigkeit her-
 vorleuchtet/ welches auch wie vorhin gesaget/
 viele unter den tugendhafften Heyden erken-
 net haben. Auch hast du den Satan nicht
 Macht gegeben/ daß er so gar alle natürliche
 Zucht und Reinigkeit/ Kräfte und Affecten aus
 des Menschen Seele reißen können/ indem das
 Gesez der Natur noch bey allen Menschen
 übrig blieben ist; nemlich die natürl. eheliche Lie-

be zwischen Eheleuten / Eltern und Kindern /
 sonst hätte das menschliche Geschlecht nicht
 bestehen können. Denn welcher Mensch sei-
 nen bösen Lüsten und Begierden den Siegel
 läffet / solche äußerlich zu vollbringen / der sün-
 diget nicht allein wider dich / o Gott / und dei-
 ne Gebothe / sondern auch wider die Natur
 und menschliche Vernunft / weiln er sich hiermit
 den unvernünftigen Viehe gleich stellet / ja öf-
 ters noch ärger als dasselbe treibet / und sich da-
 durch aus der vernünftigen menschlichen Ges-
 sellschaft setzet und stößet / und denen mehr als
 viehischen Begierden nachlebet. O HERR
 Jesu / du Liebhaber der Keingkeit / Zucht und
 Erbarkeit / du hast uns ja im neuen Testament
 viel genauer und besser als im alten durch
 deine heiligen Apostel und Evangelisten unter-
 richten lassen / wie wir uns in diesem Stücke
 gegen dich / den Nächsten / und uns selbst /
 in Keingkeit und Keuschheit aufführen und
 verhalten sollen und können / da sonderlich
 Paulus unser bester Lehrmeister hierinnen ist.
 Ja / die Wiedergeburch und Erneuerung des H.
 Geistes durch die heilige Tauffe / die thut uns
 auch gute Anleitung geben / wie wir den Bund /
 welchen wir mit Gott dadurch gemacht / stets
 beflissen seyn sollen / steiff und fest zu halten / daß
 wir dir dienen wollen in Keingkeit / Heiligkeit
 und Gerechtigkeit / die dir gefällig ist / und sol-
 cher soll uns von aller Unreingkeit und Befle-
 ckung abhalten / denn Paulus saget 1. Cor. 3 :
 Wis

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd/
und der Geist Gottes in euch wohnet. O was
haben wir Christen hierdurch vor eine grosse
Glückseligkeit erlanget/ daß unsere Leiber Tem-
pel des heiligen Geistes worden sind. O HErr
Jesu / laß uns solches wohl bedencken / daß
wir solchen herrlichen Pallast auch nicht mit
bösen und fleischlichen Lüsten voll Unflaths ma-
chen/ und dieser hohe und heilige Gast von uns
weichen müsse. Denn es stehet an diesem Or-
te der Schrift weiter: Und so iemand den Tem-
pel Gottes verderbet / den wird Gott wie-
der verderben/ denn der Tempel Gottes ist
heilig/ der seyd ihr. O behüte uns vor dieser
abscheulichen Sünde des Ehebruchs und Hur-
rerey und aller fleischlichen Unreinigkeit. Denn
dieser theure Apostel saget Cap. 6. ferner:
daß wir auch wissen sollen / daß unsere Leiber
keine Glieder sind / und solten wir nun keine
Glieder nehmen und Huren: Glieder daraus
machen? Ach! dieses soll ferne von uns seyn/
wie oben gesaget. Derowegen laß uns doch
einen Abscheu vor solchen unflätigen Lustseuchen
haben/ dadurch wir uns ganz und gar von dir
und deiner liebevollen Vereinigung absondern.
Denn wer an der Huren hanget der ist ein
Fleisch mit ihr/ und ist also von dir abgetrennet
denn in der Schöpfung saget Gott: Sie
werden zwey ein Fleisch seyn. Ach! was ist
diß vor ein Greuel/ dich unsern liebsten HErrn
und Heyland Jesum Christum verlassen/ und
sich

sich an eine bestialische Hure hangen. **D**laß uns doch an dir bleiben in Reinigkeit, Keuschheit und Heiligkeit/ so sind und bleiben wir auch ein Fleisch und Geist mit dir; denn alle Sünden/ die der Mensch thut sind/ ausser seinem Leibe/ wer aber hurét, der sündiget an seinem eigenen Leibe/ weisn er selbigen von dir abreisset. **D**laß uns doch alle und iede/ die wir Christen seyn wollen/ bedencken/ daß unsere Leiber dermaßen gewürdiget sind/ daß der heilige Geist seine Wohnung darinne haben und stifften will/ welche Gnade wir von dir empfangen haben/ und sind nun nicht mehr unser selbst/ denn wir sind durch dich theuer erkauft/ dahero du uns auch durch Paulum gute Mittel vorschreiben lassen/ unsere Leiber in Keuschheit und Reinigkeit zu behalten/ da er 1. Cor. 7. schreibet: **U**m der Hureren willen habe ein ieglicher sein eigen Weib/ und eine iegliche ihren eigenen Mann/ indem es deffer sey freyen als Brunst leyden. **D**ieser dein theurer Rüstzeug ist auch so sorgfältig/ daß er es auch genau beschreibet/ wie sich Mann und Weib dem Ehebruch und Unreinigkeit zu verhüten/ gegeneinander gebührend verhalten sollen/ und saget: **D**er Mann leiste dem Weibe die gebührende Freundschaft/ desgleichen das Weib dem Manne/ das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig/ sondern der Mann/ desgleichen auch nicht der Mann, sondern das Weib/ und soll sich keines dem andern entziehen/ es sey den mit beyder Bewilligung/ oder aus
son

sonderbahren erheblichen Ursachen / damit sie der Satan nicht versuche um der Unkeuschheit willen. O HERR JESU hilf daß alle Christen dieser vorgeschriebenen Regel folgen / und so die Ledigen nicht balde zum Ehestande kommen können / o so verleihe ihnen Gedult / Vermögen und Kräfte / daß unbändige Fleisch zu creuzigen und zu dämpffen mit seinen bösen Lüsten und Begierden / und den alten Adam zu tödten. Dahero auch alle Gelegenheit / Mittel und Anreizungen / welche Anlaß geben die bösen Begierden auszuüben / fliehen und meiden / denn die dir angehören / creuzigen dermassen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden / und welche solches nicht thun / sondern der bösen Lust den Willen lassen / gehören nicht dir / sondern unfehlbar dem Teufel an. Paulus schreibet Ephes. 5. erschreckliche Worte davon: Das solt ihr wissen / daß kein Hurer und Unreiner Erbe habe an dem Reiche Christi und Gottes. O mein HERR JESU / dir ist am besten bekant / wie wenig von vielen Eheleichen und Unehelichen die Creuzigung des Fleisches vorgenommen wird / so daß auch die Ausübung der bösen Lüste und Begierden fast vor keine Sünde mehr will gehalten werden / ja der Teuffel weiß etliche hierinne so gar zu verblenden / daß sie es vor eine gebührliche Liebes-Bezeugung halten wollen / und es vor eine geziemende Schuldigkeit erkennen / und dencken / wenn es nur vor der Welt verborgen bliebe / und man
hier

hier keinen Richter darüber leiden dürffe/ indem es nur verbotthen daß es nicht so gar gemeine würde. O behüte mein **GOTT**/ daß sich hierinne niemand zu solcher gotlosen Sündlichkeit verführen lasse/ mit solchen vergeblichen Worten oder falschen Einbildungen/ denn um solcher willen kommt eben dein Zorn über solche Kinder des Unglaubens. Denn wer den Tempel **Gottes** verderbet/ den wird **Gott** wieder verderben/ wie solches die Kläglichen und erbärmlichen Exempel offte bezeugen; da denn die Wiederverderbungen solchen Schändern und Verderbern deines Bildes und Tempels des heiligen Geistes/ vielen unverhofft mehr als zu sehr über den Hals kömmt. Da sie öftters mit vielerley/ aus der garstigen Wollust entstehenden abscheulich und sehr schmerzhaften Kranckheiten und Gebrechen am Leibe heimgesuchet werden/ und also vor eine kurze und nichtige Wollust tausendfache und lange Pein ausstehen müssen. Und wenn einige dergleichen auch nicht hier erfahren/ so wird ihre Verderbung dorten an der Seelen gewiß nicht nachbleiben/ wo sie nicht ablassen/ auch hergliche und wahre Busse thun. O **Her Jesu**/ behüte doch deine wahre Evangelische Kirche vor solchen unrechten und verkehrten Gliedern/ denn von solchen saget auch Paulus Rom. 1. Cap. da er auch viel Laster und Unruggenden solcher mehr als Heydnischen und viehischen Christen beschreibet: Und gleich wie sie nicht geachtet haben

haben, daß sie Gott und seine Gebothe erkennen, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt, voll alles ungerechten Hurerey; welches wohl vor andern allhier benannten Lastern das größte ist, weiln ers fornenan sezet/ und vile andere Laster daraus entstehen können. Als nemlich, aus der Hurerey kömmt Schalckheit, da solche in der Brunst gehende Menschen mit ihrer listigen Schalckheit viele keusche und unschuldige Herzen überreden und verführen können. Aus der Hurerey kömmt auch oftmahls Geiz, weiln zu Ausübung der bösen Brunst Geld und Vermögen erfordert wird. Aus der Hurerey kömmt auch oftmahls Bosheit, weiln dadurch viel mahl Mord und Todtschläge geschehen. Item, es kommen aus Hurerey Ohren-Bläser, wenn sie heimliche Verständnisse halten, solche ins Werck zu setzen. Verleumbder, wenn sie Eheleute gegen einander verhasst machen. Gottes-Verächter, weiln sie deinem Willen und Geboten nicht folgen wollen. Freveler, indem sie solche Unflätereyen fast vor keine Sünde halten wollen. Hoffärtige, da sie sich ihren Mißbühlern zu gefallen prächtig hervorthun. Ruhmräthige, wenn sie hoch prahlen und sich vor andern ein Ansehen machen, damit sie desto besser estimiret werden. Schädliche, welches der klägliche Ausgang der bösen Lust hernach erweisen thut. Den Eltern ungehorsam, wenn sich solche Wollüstige von selbigen nicht wollen abhal-

halten und warnen lassen. Unvernünfftige/ weiln sie in der Brunst noch ärger als das thumme Viehe leben. Treulose/ indem sie ihre Ehegatten verlassen, und huren/ oder Huren nachlauffen, und sind auch dadurch ihrem eigenen Leib und Seele untreu. Starrige und Unversöhnliche, da sie sich von ihrem bösen Vornehmen nicht wollen abmahnen lassen, und drücken und quälen öffters diejenigen, welche sie davon abmahnen und abhalten wollen. Unbarmherzige, weiln sie sich nicht über ihren armen Leib und Seele erbarmen wollen, sondern durch solch schändlich leben, in zeitlich und ewiges Verderben stürzen, und deine strenge Zorn/Gerichte sich über den Hals ziehen. Die da, o mein HERR JESU, deine Gerechtigkeit, als erleuchtete Christen wohl wissen, daß, die solche böse Dinge thun, des Todes würdig sind, so thun sie es selbst nicht alleine, sondern haben auch Gefallen an denen die es thun, und sind ihnen darzu beförderlich. O wie ist der Pinchas-Eyfer so gar seltsam worden, welcher ein Paar solch garstiges Volk zusammen spießete, 4. B. Mos. 25. Und ob gleich izo dergleichen Eyfer nicht möchte recht gethan heissen, so laß uns nur hierinne den lieben Paulo auch folgen, wenn er 1. Cor. 5. schreibet: Daß wir nichts sollen zuschaffen haben mit den Hurern; doch meynet er nicht, daß wir solten gar von ihnen bleiben können, sonst müßten wir die Welt räumen (indem es so viel derselben gäbe) aber doch sollen wir sie dergestalt

stalt meiden, daß wir nicht sonderliche Freundschaft und Gemeinschaft mit ihnen machen, und auch so gar nicht mit ihnen gerne essen solten, denn du würdest richten die da draussen sind. O liebster Herr Jesu Christe, hilf, daß wir alle, die wir uns Christen nennen wollen/ uns, so viel möglich, für dieser schweren Sünde hüten, vorsehen und bedencken, wie wir deine Gebothe stets zu halten beflissen seyn sollen, ob wir es gleich zu keiner Vollkommenheit bringen können, damit wir doch behütet werden können für dem fremden Weibe, für einer andern, die glatte Worte giebet. Prov. 7. Cap. Gib daß wir am Fenster des Hauses gucken durchs Gitter, und sehen unter den Albern, und gewahr werden des närrischen Jünglinges, der da gehet auff der Gassen an einer Ecken/ und tritt daher auf dem Wege in der Demmerung, am Abend des Tages da es Nacht und dunkel war, da ihme den leichte begegnet ein Weib in Huren, Schmuck, listig, wild, und unbändig, da ihre Füße im Hause nicht bleiben konten. Jetzt ist sie haussen, jetzt auf der Gassen, und lauret an allen Ecken, und erwischt ihn, und küffet ihn unverschämt, und spricht zu ihm. Ich habe mein Bette schön geschmückt mit bunden Teppichen aus Egypten, ich habe mein Lager mit Myrrhen, Aloes und Einamen besprenget, komm, laß uns genung buhlen, biß an den Morgen, und laß uns der Liebe pflegen, denn der Mann ist nicht daheim, er ist einen fernnen Weg gezogen. Sie überredet
 E ihn

ihn mit vielen Worten, und gewann ihu mit ihren glatten Munde, er folget ihr auch nach wie ein Ochse zur Schlacht-Banck geführet wird, und wie zum Fessel, da man die Narren züchtiget, biß sie ihn mit dem Pfeile die Leber spaltet, wie ein Vogel zum Stricke eilet, und weiß nicht daß es ihm das Leben galt. O Herr Jesu, hilff daß alle wahre Evangelische Christen sich kehren an diese Rede deines Mundes. Ach laß unsere Herzen nicht weichen auf solche gottlose Wege, und laß uns nicht verführen, auf solche Todes-Bahn/ denn sie haben viele verwundet und gefället, und sind leider auch viele Mächtige dadurch erwürget und zu Grunde gegangen, ihre Häuser sind Wege zur Höllen/ da man hinunterfähret in des Todes Kammer. O wie schwere Straffen und Gerichte sind öfters über solche unkeusche Menschen ergangen. Der Prophet Ezechiel saget Cap. 23. von ihnen: Sie sind der Ehebrecherey gewohnet von Alters her, sie können von der Hurerey nicht lassen, darum werden sie die Männer straffen die das Rechte vollbringen, wie man die Ehebrecher straffen soll, daß sie in die Kappusche gegeben werden und zum Raube. Ach lieber Gott/ laß uns doch unsere von dir so theuer erkauffte Seele nicht um solcher schändlicher Wollust halben in so augenscheinliche Gefahr setzen, weiln wir wissen, daß solche bestialische Wollust nur gar zu theuer von andern bezahlet worden ist, und gleichwohl kauffen ihrer noch viele dieselbe täglich mit
tau.

tausend Sorgen, Schmerzen, und ihres eignen Leibes und Lebens, Gut und Ehre, ja zeitlicher und ewiger Verwahrlosungen. Laß uns diese Centner-schwere Worte bedencken, welche Paulus Ebr. 13. Cap. saget: Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Ach laß uns doch alles, was izo betrachtet worden, nimmermehr aus unserm Herzen kömen, so werden wir durch deine Gnade und göttlichen Beystand uns nicht der schändlichen Wollusts- Sünden können theilhaftig machen. Und ob es gleich nicht wegen unser menschlichen Schwachheit willen zur vollkommenen Reinigkeit zu bringen ist, denn die bösen Gedancken und Begierden wollen noch immer in uns herrschen, daß wir leichte in Sünde und Ubertretung fallen können. Denn du sagest selber: Wer ein Weib ansiehet ihr zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen. O freylich kommen aus unserm Herzen stets allerley böse Gedancken, Mord, Ehebruch. 2c. O so hilff, daß so balde dergleichen Gedancken aufsteigen, wir so fort dieselben dämpffen, und denselben wiederstreben, so ist es uns keine Sünde, wenn wir aber denselben nachsehen, und denrauch dahin bedacht seyn, solche zu bewerkstelligen, so ist in unserm Herzen schon der Mord begangen, oder die Ehe gebrochen. O Herr Jesu, hilff uns tapffer kämpffen, und durch tägliche Reue und Erneuerung den alten Adam dämpffen. Du weist daß wir alle fleischlich und unter die Sün-

de verkauffe sind, und daß all unser Tichten und Trachten des Herzens nur böse ist von Jugend auf. Ach! ich bitte dich, schaffe und bewahre in uns ein reines Herz, gib daß wir jederzeit im Geiste wandeln, und niemahls die Wercke des Fleisches vollbringen, sondern gerne unsern Leib betäuben. Vor allen Dingen aber regiere und führe unsere Begierden auf dich/ unsern lieben Gott, und auf dein heiliges Wort und Willen, und laß uns unsere beste Freude und Wollust an dir, unsern liebsten HErrn und Heylande haben. O HErr JEsu, du HErr und Heyland unsers Lebens, wende von uns alle böse Luste, und laß uns nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen, und behüte uns auch für unverschämten Herzen. O laß ferne von uns seyn, Augenzlust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, unter welchen bösen drey Haupt-Sünden, die Ausübung der bösen Fleisches-Lust, als das andere Stücke unter denselben, dir, o allerheiligster und reinster Bräutigam unserer Seelen, o allerliebster HERR JESU, als der andern Person der heiligen hochgelobten Drenfaltigkeit, am allermeisten entgegen und zuwieder ist, weiln wir uns dadurch, als die Glieder deines Leibes, gänglich von dir absondern. O hilff, daß wir in Betrachtung dieses, uns stets so viel möglich der Keuschheit und Keinigkeit befließigen, so werden wir auch alsdenn als wahre stets an dir gehaltenen Glieder in und durch dich mit verklärten Leibern in deinem
ewig

ewigen Himmelreiche dir dienen, und samt Gott
dein Vater und dem H. Geiste loben und preisen
in alle ewige Ewigkeit, Amen.

Gebet zu Gott dem H. Geist,
als der dritten Person der heiligen
hochgelobten Dreyfaltigkeit, um
Behütung vor aller Hoffart und Hoch-
muth, als wodurch die Menschen durch
Ausübung derselben von ihm, als den
Geist der Demuth und Sanftmuth, ab-
weichen, und des Teuffels drittes böses
Stücke seiner dreyfachen Bosheit
verehren und anbeten.

Tob. 4. v. 14.

Hoffart laß weder in deinem Herzen noch
in deinen Worten herrschen/denn sie
ist ein Anfang alles Verderbens.

D HERR Gott heiliger Geist, wahrer
Gott mit Vater und dem Sohne/ von
beyden ausgehende, mit ihnen gleiches Wesens
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Joh. 15. Ebr. 2. Pau-
lus saget Galat. 3. von dir, daß dich Gott uns
ausgetheilet nach seinen Willen/ und wir dich
empfangen durch die Predigt vom Glauben; und
Christus hat uns verheissen/ Joh. 14. daß du
bey uns bleiben woltest ewiglich, und hilffest

unserer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht was wir beten sollen, wie sich gebühret, sondern du selbst vertrittest uns aufs beste mit un-
ausprechlichen Seuffzen. Und Gott hat dermassen mit dem Menschen ein Bündniß gemacht/ daß er saget Esa. 57: Mein Geist, der bey dir ist, und meine Worte die ich in deinen Mund geleyet habe, sollen von deinem Munde nicht weichen/ noch von dem Munde deines Saamens und Kindes: Kindern, von nun an biß in Ewigkeit. Du bist der Geist der verständig ist, heilig, einig, mannigfaltig, scharff, behende, beredt, rein, klar, sanfft, freundlich, ernstlich, frey, wohlthätig, leutselig, fest, gewiß, sicher, vermagst alles, siehest alles, und gehst durch alle Geister, wie verständig, lauter und scharff sie sind. Sap. 7. Hier wird uns nun deine Tugend, Krafft und Eigenschaften genau genung beschrieben, und vor allem zeigt sich hierbey, daß du warhafftig ein Geist der Demuth und Sanfftmuth bist, dieserwegen wirst du auch einer Salbung oder mit Del lindernder Geist genennet. Act. 10. Denn Gott der Vater hat seinen lieben Sohn Jesum Christum auch mit dir gesalbet, daß er sey das sanfftmüthige und demüthige Lamm Gottes; dieserwegen saget er selbst durch den Propheten Esaia Cap. 61: Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet, er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochnen Herzen zu verbinden, zu predigen
den

den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn. Und durch diesen unserm liebsten HErrn und Heyland haben wir auch unsere Salbung, und die Salbung die wir von ihm empfangen haben, bleibet bey uns, und dürfen nicht, daß uns jemand lehre, 1. Joh. 2. sondern wie uns, o heiliger Geist, deine Salbung allerley lehret, so ist es wahr, und ist keine Lügen, und wie sie uns gelehret hat, so sollen wir auch bey demselben bleiben. Du bist auch das stille und sanffte Sausen, welches Elias gehöret hat. 1. B. Kön. 19. Darum hast du uns auch durch Paulum befohlen: Daß wir uns mit aller Demuth und Sanfftmuth, mit Gedult einer den andern vertragen sollen in der Liebe, und sollen fleißig seyn, zu halten die Einigkeit in dir, o heiliger Geist, durch das Band des Friedens. Du sagest auch durch Jacobum Cap. 3: Wer ist weise und klug unter euch, der erzeige mit seinen guten Wandel seine Wercke in der Sanfftmuth und Weißheit. Paulus schreibet ferner Coloss. 3: So ziehet nun an, als die Auserwehltten Gottes, Heiligen und Geliebten, herrliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth und Gedult. Dieserwegen vermahnet uns auch Petrus und saget 1. Ep. 5: Haltet fest an der Demuth, denn Gott wiederstiehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebet er Gnade. Darum auch die gebenedeyete Mutter Gottes Maria sich gedemüthiget, und

sich eine elende Magd des HErrn genennet hat. Und Salomon der grosse König nennet sich einen elenden Knaben vor Gott. O Gott, werther heiliger Geist, du Geist der Demuth und Sanftmuth, und Widersteher aller Hoffart und Übermuth! es saget GOTT Gen. 6: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen, denn sie sind Fleisch, und alles Lichten und Frachten ist nur böse immerdar, so gar, daß es auch ihm gereuet, daß er Menschen gemacht, und es ihn im Herzen bekümmert habe; da denn unter andern Bosheiten, auch die Hoffart mag die größte gewesen seyn, denn von dem erstgebohrnen Menschen dem Cain Genes. 4. stehet: Da erhub sich Cain wider seinen Bruder Abel; da dir denn auch hernach ferner der Teuffel dermassen zuwieder gewesen, daß er der Menschen Herze mit Hoffart zu erfüllen, sich stets beflissen, dadurch er dir denn entgegen und zuwieder, das dritte Stücke seiner satanischen dreyfachen Bosheit in selbige gepflanzet hatte, daß sie dermassen herausbrach, daß sie untereinander Cap. 11. sprachen: Wol- auf, lasset uns eine Stadt und Thurm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, da- mit wir uns einen Namen machen. Wo- rauff auch deine Straffe die Verwirrung der Sprache erfolgete, und worauff auch gleich denn fast alle rechte brüderliche Liebe und Ein- trächtigkeit vertilget und aufgehoben wurde, daß nunmehr keiner den andern sicher trauen darff. Diese Menschen hatten die Straffe der
Sünd-

Sündfluth bald aus den Augen gesetzt, und
 lehren sich nicht daran, ja sie meineten, es kö-
 nte ferner hin keine Straffe mehr über sie kom-
 men, sähen sie doch den Regen-Bogen, als ein
 gewisses Bundes-Zeichen vor sich, daß **GOTT**
 keine Sündfluth wolte mehr kommen lassen,
 wie du denn auch, o H. Geist, den ersten Gna-
 den- und Friedens-Voten, eine Taube mit ei-
 nem Oel-Blate, dem Noa zum Zeichen der wies-
 der blühenden Welt, in die Arche gesendet, da
 es dir auch hernach gefallen, daß die Verkündi-
 gung des heiligen Evangelii und Wiederbrin-
 gung der verlohrenen Gerechtigkeit durch **Jesusum**
Christum, durch dich in äußerlicher Gestalt ei-
 ner Tauben geschähen, Matth. 3. dadurch du
 auch bezeugen wollen, wie du schon längst durch
Esaiam Cap. 60. dich ankündigen lassen, daß
 du wie eine liebevolle Taube zu ihren Fenstern,
 also auch in unsere Herzen einkehren woltest, daß
 wir, wie **Matthäus Cap. 10.** schreibet: auch
 ohne Falch und aufrichtig gegeneinander seyn
 solten, wie die Tauben, und in Demuth und
 Sanfftmuth einander vertragen; da du dich
 denn auch bey der Tauffe unsers liebsten Hey-
 landes über dem Wasser des Jordans in Taus-
 ben-Gestalt sichtbarlich gezeiget, zum Anzeigen,
 daß wir uns auch bey Erinnerung unsers Tauff-
 Bundes, so wir dabey mit **GOTT** gemacht, dem-
 selben gemäß zu verhalten, sollen stets beflissen
 seyn, daß wir ihme dienen wollen in Heiligkeit
 und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist, und dich

als den Geist der Demuth und Sanftmuth nicht von uns treiben. Der Teuffel aber, als dein Affe und Widerwärtiger ist, stets beflissen, die Menschen durch Hoffart und Hochmuth von dir als der dritten Person der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit, abzuwenden, und selbige zur Verehrung und Anbetung seines dritten bösen Stückes seiner verdammlichen dreyfachen Bosheit zu bringen, und hat er auch dermassen bey sehr vielen, die da auf Gott Vater, Sohn und heiligen Geist getauft sind, Platz gefunden, daß sie dich ganz verlassen, und den Hoffarts- und Hochmuths-Teuffel anbeten, und verlassen sich darauf, wie die erste Welt auf den Regensbogen, und meinen, weil sie getaupte Christen wären, so würde es Gott nicht so genau nehmen; ob sie gleich die Liebe, Demuth und Sanftmuth nachliessen, und sich durch Hoffart und Hochmuth ein Ansehen vor der Welt machten. O heil. Geist, dir ist am besten bekannt wie sich auch unter den Evangelischen Christen einer wider den andern erhebet, und ob gleich nicht allemahl, wie Cain an den Abel Todschlag begehet, so suchet er doch, wie er auf allerhand Art und Weise denselben unterdrücken, ängsten und quälen kan. Ja, wenn es dabey nur bliebe, daß sich die Menschen wieder einander selbst erhüben, wenn es nicht nur auch wieder dich, o lieber Gott, geschehe, durch geistliche Hoffart und Hochmuth, da viele dem Lucifer nachfolgen, und sich wieder dich erheben wolten; da es doch
nie

niemanden jemahls gelungen, der sich wieder dich geleyet hat. Und ob du gleich auf dieser Welt dem Geiste der Hoffart ziemliche Gewalt zugelassen, daß er sich auch in der Christlichen Kirchen überhoben hat, über alles, was Gott und Gottes ist, und die satanische Hoffart die Regierung unter den meisten getraufften Menschen-Hauffen hat, so lässest du dich noch immer ein Häufflein überbleiben, welche ihre Knie vor diesem Hoffarts- und Hochmuths-Baale nicht beugen. Aber die meisten die sich Christen nennen wollen, sind vermessen mit der geistlichen Hoffart besessen, daß sie wieder deine Worte und Willen/ durch eigene Verdienste und Wercke wollen gerecht und selig werden; und unterstehen sich nicht alleine vor ihre eigene Sünde genug zu thun, sondern wollen auch noch so viel übrig behalten, damit sie andern etwas abgeben und behülfflich seyn können. Dadurch erhebet man sich ja recht, und will über Christum Jesum unsern einigen Erlöser, Versöhner und Sünden-Büsser seyn; als wenn sein Verdienst nicht kräftig gnug seyn könnte/ die Sünder bey Gott zu versöhnen. Denn das Gesetz aus allen innersten Hergens-Kräfften zu erfüllen, ist uns allen unmöglich, und wurde uns darum gegeben, unsere Schwachheit daraus zu erkennen, Paulus bezeuget solches Rom. 3. und saget: Auf daß aller Mund verstopffet würde, und alle Welt Gott schuldig sey. Darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werck für ihm gerecht seyn

seyn mag; denn durch das Gesetz kömmt Er-
 kännniß der Sünde. Wie dieser theure Müst-
 zeug Gottes solches in fast allen seinen Episteln
 klärlich darthut, und hauptsächlich die Ursache
 ausdrücket, wenn er saget: Nicht aus den Wer-
 cken kömmt die Gerechtigkeit; auf daß sich nie-
 mand rühme. Das ist: Daß sich niemand über
 Jesum Christum in Hoffart eigener Verdienste
 überhebe, der alleine der Sünden-Büsser ist. O
 H. Geist du weißt am besten, wie solche geistliche
 Hoffart eingerissen ist, daß die arme elende Crea-
 tur den allerweissesten Schöpffer meistern will;
 und aus Hochmuth sich mehr zuschreibet, als
 ihm Gott gegeben hat. O wenn man nur als
 ein vernünftiger Mensch überlegete, und in sein
 eigen Herze, Willen und Gemüthe gienge, so
 würde man ja wohl empfinden und sehen, was
 vor heilige, reine und gerechte Früchte darinnen
 erwachsen, und hervorkommen, daß man also
 gar wenig vor Gott darauf trocken und pochen
 kan; von solchen Menschen heißet es recht, wie
 Jeremias Cap. 48. schreibet: Man hat immer
 gesaget von dem Stolze Moab, daß er sehr stolz
 sey, hoffärtig; hochmüthig, trozig und übermü-
 thig; Ich kenne seinen Zorn wohl, daß er nicht
 viel vermag, und unterstehet sich mehr zu thun,
 denn sein Vermögen ist. O heiliger Geist, du
 mein einziger Leiter/ Regierer und Führer, die-
 se aufgeblasenen Werk-Heiligen sind nur auf-
 ser deiner wahren Evangelischen rechtgläubigen
 Kirchen, und weit entfernet von dem Lichte das
 aus

aus dir ist; damit sie sich durch ihre von Menschen erfundene Lehren und Gesetze ein hohes Ansehen und zeitliche Glückseligkeit zuwege bringen könnten. Aber, ach leider! wenn nur nicht auch solche Irthümer/ in der erleuchteten Evangelischen Kirche, sich wiederum hervor thun wolten, ob gleich nicht in dem Grunde der Lehre, doch durch vielerley wieder dein Wort und Willen lauffende geistlich-hoffärtige und hochmüthige Bezeugungen; denn der Teuffel ruhet nicht, dir o heiliger Geist, zuwieder aufzubringen, durch die Hoffart im geistlichen Dingen; wie er denn der H. Apostel nicht geschonet selbige auch darzu zu gebrauchen, da sie auch aus Hochmuth Luc. 22. darum zanketen, welcher unter ihnen solte vor den größten gehalten werden; dieses waren nun die ersten Evangelischen geistlichen Personen, wiewohl sie noch in diesem Falle noch in etwas zu entschuldigen sind; denn sie wußten nicht, daß unser liebster Heyland ein geistliches Reich aufrichten wolte, und waren mit den andern Jüden noch in der Meynung, sie solten bey ihme, als den wahren Messia, und mit ihme in einem weltlichen Reiche herrschen und regieren; aber ieko wissen es nun alle Evangelische Christen, was das Reich Christi vor ein Reich sey, und wollen doch viele unter denselben, die als geistliche Evangelische Kirchen-Diener und Nachfolger der Jünger Christi seyn wollen, in ihrem Amte, Leben und Wandel sich mehr weltlich als geistlich hervor thun, und
be-

bezeugen; indem sie sich nur irdische Autorität einbilden, zu welchen doch auch unser liebster Heyland in diesem Cap. saget: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren. Ihr aber werdet nicht also ic. Wie greiffet mancher zu weit in seinem Amte, und will seine Autorität herrschende sehen lassen, weiln er meynet, er habe Macht Sünde zu vergeben und zu behalten, und das liebe Amt der Schlüssel zu seiner Hoffart und eigenen Hochmuthe mißbrauchet, und meynet mancher die Vergebung der Sünden stehe bey ihm; da doch niemand Sünde vergeben kan, als du allwissender Gott, welcher allein einherzenskündiger ist, und sehen kan, ob die Buße und Reue eines Sünders auch rechtschaffen und herzlich sey, und nicht nur in äusserlichen Bezeugungen bestehe; denn die Loßsprechung von Sünden bestehet nicht auf der Person des Priesters an sich, sondern auf die Krafft des Wortes, welches in seinen Mund geleyet ist, und ist uns solches in deinem Worte zum Troste geschrieben, daß wir ja der Vergebung der Sünden solten desto gewisser versichert seyn; denn du kanst uns auch ohne Hand-Auslegung des Priesters die Sünde vergeben. Daß aber auch den offensbaren ruchlosen Sündern solche Auslegung der Hände versaget wird, und sie von der Christlichen Gemeine excumuniciret werden, ist diß denselben zum Schrecken geschehen, daß, wenn sie sich nicht bekehren wollen, daß ihnen damit

ger

gezeiget würde, daß sie von Gott und Menschen verstoßen wären. Und ob auch die Vergebung der Sünden mit Gelde und andern Geschenken, Liebkosungen, Heucheln und Schmeicheln, durch grosse Patronen und dergleichen könnte zuwege gebracht werden, obgleich die Besserung gar schlecht gezeiget wird; so ist daran zu zweiffeln, ob es auch für dir, o Gott, im Himmel wird gültig seyn, und sind diejenigen Priester, welche dergleichen treiben, nicht in der wahren Evangelischen Kirchen, nicht wahre Diener Gottes, sondern ausser der Bürgerschaft Israels, und sind sie und diejenigen, welche die Vergabung von ihnen auf solche Weise erhalten, weit entfernt von dem Lichte, das aus dir, o heiliger Geist, ist. Ja es treiben auch geistliche Hofart, diejenigen, welche die eigenen Affecten in ihren geistlichen Amte so sehr in sich herrschen lassen, daß, wenn mancher auf jemanden einen Groll hat, seine eigene Rache im Beichtstuhle oder auf der Kanzel meynet heraus zu lassen, da öftters der Gegner ganz ohne Schuld ist; wie leider dergleichen viel Exempel bekant und am Tage sind. O heiliger Geist, du bist ja ein Geist der Demuth, Sanftmuth und Niedrigkeit, daher auch dieselben, welche deine Worte, Werke und Mittel des Heils treiben, lehren und predigen wollen, sich vor allen andern deiner Tugend und Eigenschaften bestreiffen sollen. Aber, ach leider! die Wenigsten belieben wohl den geistlichen Stand dieserwegen zu
erweh-

erwählen, und verlangen viele wohl nur darum Priester zu werden, daß sie vor andern ein Ansehen und Respect vor der Welt haben wollen, auch dabey Schätze und Vermögen zu erlangen, sich und die Ihrigen dabey wohl aufzuführen, und mögen nicht alle darauf einzig und alleine sehen, daß sie dermahleins als treue Lehrer mögen leuchten wie des Himmels Glanz, und wenn sie viele zur Gerechtigkeit gewiesen, wie die Sterne immer und ewiglich; dieselben sind in ihrem Leben und Wandel wie die Pharisäer/ die da andern eine Last auflegeten, sie selbst aber wollen sie nicht mit einem Finger anrühren; indem sie wohl viel von Demuth und Sanftmuth, von Wohlthun und Freygebigkeit predigen, aber solches andern zum Exempel nicht selbst ausüben wollen. Und so einige ihres Herzens Hoffart und Hochmuth noch verbessern können, so muß doch solches bey den Ihrigen ausbrechen, weiln sie selbigen nicht Einhalt thun, da sie es öftters den Weltlichen, wo nicht zuvor, doch in allem Prachte, Stolze und Hochmuth gleich thun wollen, auch oftmahls ärgerliche und sündliche Wollüste mit treiben und begeben, als wodurch der liebe geistliche Stand recht prostituiret und verächtlich gemacht, auch bey den Feinden des Evangelii der heilsamen Lehre lästernd gemacht wird; weiln manmahls der Geistlichen Einkommen und Gaben nur zum Prachte und Hochmuth angeleget und gemißbrauchet werden; daherodieser Mißbrauch

brauch, mehrentheils dergestalt von Gott bestraffet wird, daß kein Segen und Gedenken dabei ist, und öfters wie Butter an der Sonnen zergethet; weils dieselben Gaben und Einkommen, die da nur zur Erhaltung und guten Auskommen der Diener des Wortes verordnet und legiret, und nicht zum Prachte und Uebermuth angewendet werden solten. O heiliger Geist, behüte daß sich niemand an diesem und dergleichen ärgere, und etwan die heilsame Lehre dieser wegen verdächtig halte, welche uns auch solche hoffärtige Prediger vortragen; sondern glauben, daß sie doch dein Wort und Willen recht im Munde führen müssen, wenn sie nicht wollen von der Christlichen Gemeine verstorffen und verworffen werden. Es ist auch eine geistliche, und von dem Teuffel eingegebene Hoffart, wenn auch dieselben, so sich Evangelische Christen nennen wollen, das theure Verdienst und Gnugthuung Jesu Christi auf Muthwillen ziehen, und ihm zu einem Sünden-Diener machen wollen; indem sie verwegen und hochmüthig sich einbilden, sie haben dadurch Freyheit zu sündigen erhalten, nach eigenen bösen Lüsten zu leben, und wenn sie nur den Glauben und Vertrauen auf Christum hätten, so würde ihnen die Sünde vergeben, und dürfften sie eben keine gute Wercke thun, denn solches käme nur pharisäisch heraus, da man auch durch dieselben nicht könnte gerecht und selig werden. O behüte uns doch alle vor solchen verkehrten sündigen Hochmuth, denn wer

S

also

also auf Gnade sündiget, der wird mit Ungnade belohnet; wer keine gute Werke thut, der kan auch nicht den wahren Glauben an Christum haben, weiln er durch die guten Werke muß erwiesen werden, denn sonst ist es ein todter und nicht ein lebendiger und seeligmachender Glaube. Jedoch sollen wir die guten Werke nicht thun wie die Pharisäer, daß sie nur vor den Leuten gesehen werden, denn das ist eine geistliche Hoffarth, aber schämen dürfen wir uns derselben auch nicht, daß sie nicht dürfen gesehen werden, denn unser liebster Heyland Matth. 25. heisset uns selber, und saget: Lasset euer Licht leuchten für den Menschen, daß sie eure gute Werke sehen, und den Vater im Himmel preisen; denn es ist ja gut, daß man andern zur Erbauung fürleuchte; so wir aber bey uns empfinden, daß uns die Ehrsucht und Hochmuth ansticht, o so laß uns damit verborgen bleiben. O heiliger Geist, beschüte uns vor aller Scheinheiligkeit, Falschheit und Heuchelen in unserm Christenthum, und hilff daß das Fleisch in uns gecreuziget, und die Hoffart in geistlichen Übungen, niedergeschlagen, und die böse Unarth abgethan, und eine gute Intention geschaffet werde. Du selbst muß alleine das Gute in uns erwecken, und unsern Verstand ie mehr und mehr stärken, und durch heilsame Wort und heilige Schrift erleuchten, und unsern Willen ie mehr und mehr kräftiger nach demselben ziehen und leiten. O hilff daß wir auch deine heilige Bewegungen im Herzen nicht
aus

aus der Acht lassen, und unser Gemüthe mit ei-
 ner ernstern Prüfung oft zu Gott kehren, und
 nach deiner Stimme in unserm Herzen stets be-
 ren und seuffzen, unsere Sinne und Gedancken,
 so durch die mancherley Geschäfte in uns zer-
 streuet sind, zur Ruhe bringen, damit wir, dei-
 ner Eingebung desto besser wahrnehmen können,
 und wenn du anklopffest, dir gleich aufstehn, und
 deinem Zuge folgen, und das heist denn recht
 auffrichtig ohne Heuchelei im neuen Leben wan-
 deln. Denn dir mißfället nichts so sehr als die
 Scheinheiligkeit, Falschheit und Heuchelei; das
 rum saget Christus Apoc. 3: Er wolte die Heuch-
 ler ausspöyen aus seinem Munde. Und wenn
 er Cap. 21. den Halsstarrigen eine greuliche
 Straffe andeuten will, so spricht er: daß ihr
 Theil seyn solle mit den Heuchlern; denn Wer-
 ke ohne Herze sind lauter Betrug und Lügen, als
 wenn man einen scheußlichen Wilde eine schöne
 Larve umhänget; von solchen Leuten heisset
 es denn was Esaias schreibet Cap. 12: Wie bist
 du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern,
 wie bist du zur Erden gefället, ja zur Höllen fäh-
 rest du, zur Seiten der Grube. Tobias warnet
 davor Cap. 4: Hoffarth laß weder in deinem
 Herzen noch in deinen Worten herrschen, denn
 sie ist ein Anfang alles Verderbens. Paulus
 beschreibet solche geistlich Hoffärtige und Schein-
 heilige recht, 2. Timoth. 1. und saget: Es wer-
 den seyn Menschen die von sich selber halten,
 geizig, ruhmrädig, hoffärtig, lästierer 2c. die

da voller geistlichen Ehrgeizes sind, und sich vor andern wollen sehen lassen. Daraus denn allerhand Kotten, Secten, und Spaltungen, als auf dem Acker der geistlichen Hoffarth, hervorzurachsen, daß manche sich selber eine solche Heiligkeit einbilden, als ob sie schon allhier im Leben himmlische Entzückungen und allerhand Offenbarungen empfinden. Von solchen sagt unser liebster Heyland Matth. 7: An ihren Früchten solt ihr sie erkennen, nemlich, an den Früchten des Lebens und der Lehre, ob sie nach Gottes Worte eingerichtet ist. Ob sie gleich den Schein haben eines gottseligen Lebens, aber seine Krafft verleugnen sie, und hilfft sie nichts, ob sie gleich viel Herr, Herr, Schreyens machen, so wird doch Christus zu ihnen sagen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir. O heiliger Geist lehre mich betrachten, wie sich ein Evangelischer Christ auch in der weltlichen Hoffart kan zu des Teuffels Bosheit halten, und von dir dem Geist der Demuth und Sanftmuth absetzen. Es sollen und müssen zwar dieselben, welche Gott zu Regenten und Oberen in der Welt gesetzt, hochgeehret und geachtet, und billiger Gehorsam geleistet werden, Krafft ihres Amtes und Würden, und so sie ihre Hoheit bescheidendlich gebrauchen, so ist es ihnen ein rühmliches Ansehen ihres Standes. Denn Gott hat selbst einige in der Welt gemacht zu Herren, und andere zu Knechten, wenn selbige aber ihre Hoheit und Stand mißbrauchen, so ist

ist ihr Amt und Stand nicht schuld daran, sondern die Person; voraus thun solches diejenigen welche sich durch allerhand unrechte und ungebührliche Mittel und Wege, hoch hinan gebracht haben, und Tag und Nacht dahin trachten (weillen sie mit dem Ehr-Geitze besessen sind) wie sie noch höher ans Bret hinnan kommen möchten; Ja solche eitele Menschen dieser Welt stincken recht von eigener Einbildung und Hochachtung ihrer selbst, und dahin gehen stets alle ihre Gedancen, dahin zielen alle ihre Werke, und ihr Umgang ist mit niemanden als mit Hohen dieser Welt, daß, wo es möglich wäre, der gute Geruch einer sich wohl aufführenden hohen Person, würde durch solchen Gestanck des Prachts und Hochmuths solcher hochtrabenden Menschen ganz verderbet und stinckend gemacht, welches gewisser massen auch oft geschiehet. Von solchen saget Ezech. 31: Weil er so hoch worden ist, und sein Wipffel stund unter grossen, hohen dicken Zweigen, und sein Herz sich erhob das er so hoch war; darum gab ich ihm den Mächtigen unter den Heyden in die Hände, die mit ihm umgingen und ihn verderbeten wie er verdienet hatte, mit seinem gottlosen Wesen. O heil. Geist, was sind das vor Centner-Worte, die hier wieder solche hochmüthige Leute, durch dich selbst gesprochen werden; dennoch lehret sich niemand daran ja auch unter den Evangel. Christen, die da deinen Willen aus deinem Worte wohl wissen, und theils auch dasselbe öftters hören und lesen/

nehmen es doch nicht zu Herzen, da doch alle Menschen einen armseligen und niedrigen Anfang haben, und der Große so wohl als der Kleine, mit Schmerzen, Ach und Wehe zur Welt gebracht, und mit allerley Gefährlichkeit erzogen wird, und werden darnach auch alle und ieder zu Staube und zu nichts. Gleichwohl hat der Hochmuth so viele befallen, daß niemand fast so hoch ist, der nicht gerne höher seyn wolte, und karrers nicht in der That und in dem Stande seyn, so machet er sich doch vor sich selbst in seinen Sinn und Gemüthe grösser als er ist, und ergöcket sich in seinem Hochmuth, denn sein äußerliches Aufführen bezeuget was er gerne seyn wolte, wenn er nur könnte; und wenn er nur vor einen kleinen Finger Gewalt hat, so brauchet er die ganze Hand dazu, daß man ja sehen und empfinden kan, was er vor ein Mann ist, vornehmlich wenn er seine Untergebenen recht scharff drücken und ängsten kan. Von solchen saget auch Esaias Cap. 37: Ich kenne aber dein Raumen, dein Ein- und Auszug, und dein Loben wieder mich; weil du denn wieder mich tobest, und dein Stolz herauf zu mir kommen ist vor meine Ohren, will ich dir einen Ring in die Nasen legen, und ein Gebiß in dein Maul. O woltest du doch mein Gott, daß sich mancher von Hoffarth und Hochmuth aufgeblasener Mensch, durch das oftmahlige Seuffzen und Flehen, der armen bedrängten Untergebenen, zu besseren Erbarmen bewegen liesse, und bedächten: daß dieselbigen
ja

ja eben nach deinem Bilde geschaffen, und durch Christi Blut so theuer erlöset wären, als wie sie, und die solches nicht thun, die berauben sich selbst des Ebenbildes Gottes, und hängen des Teufels Bosheit an, weiln sie öfters so ungewissenhaftig und unbarmherzig mit ihren Neben-Christen verfahren, davon sie dorten genaue Rechenschaft vor den gestrengen Richter-Stuhl, Jesu Christi werden geben müssen; daselbsten hin ihnen ihre gehabte Hoheit und Herrschaft nicht nachfolgen wird, sondern es wird sich mancher an eines armen Bettlers Stelle wünschen, wie an den reichen Manne zu sehen. Aber, ach leider! da kehren sich nicht viele daran, sondern sagen wohl mit des Königs von Assyrien Erbschenten 2. B. König. 18. hochmüthig: Ist auch jemand der dich aus meiner Hand erretten, und dir wieder mich beystehen kan. Aber Esaias Cap. 4. singet einen solchen Menschen auch das Requium: So höre nun, der du in Wollust lebest, und so sicher sitzt, und sprichst in deinem Herzen: Ich bins, und sonst keiner mehr; denn du hast dich auf deine Bosheit verlassen, da du dachtest, man siehet mich nicht, deine Weißheit und Kunst hat dich gestürzet, und sprichst in deinem Herzen: Ich bins und sonst keiner; darum wird über dich ein Unglück kommen, daß du nicht weißest wenn es daher bricht, und wird ein Unfall auf dich fallen, daß du nicht sehen kanst; denn es wird plötzlich ein Getümmel über dich kommen, daß du dich nicht verstehst.

heft. O heiliger Geist, gib doch solchen Men-
 schen zu bedencken, daß auf ein kurzes weltlich
 wollüstiges Leben, eine lange peinliche und
 schmerzliche Ewigkeit erfolgen kan. Proverb.
 16. stehet: Wer zu Grunde gehen soll, wird zu-
 vor stolz. Hoffarth und stolzer Muth kömmt
 vor den Fall. Ach! was erhebet sich doch die
 arme Erde und Asche? ist er doch ein schändlicher
 Koth weil er noch lebet. Und wenn der Arzt
 schon lange daran sticket, so gehet es doch end-
 lich also: Heute König, morgen todt, Sirach
 10. Der König Herodes ist dessen ein Exempel,
 Actor. 12. denn da er auf einen bestimmten
 Tag das königliche Kleid anthat, und sich auf
 den Richt-Suhl gesetzt hatte/ und eine Rede
 an das Volk gethan, darüber selbige aus Heu-
 cheley geschryen: Das ist Gottes Stimm,
 und nicht eines Menschen; und weil er solches
 annahm, da schlug ihn der Engel des HErrn,
 daß er nicht die Ehre Gott gabe, und ward ge-
 fressen von den Würmern, und gab den Geist
 auf. Da der König Nebucadnecar, Dan.
 4. auf der königlichen Burg zu Babel ging/
 anhub und sprach: Das ist die grosse Babel die
 ich erbauet habe, zum königlichen Hause, durch
 meine grosse Macht, zu Ehren meiner Herrlich-
 keit. Und ehe er diese Worte ausgeredet, sagte
 eine Stimme vom Himmel: Dein Königreich
 soll dir genommen werden. Da war nun die-
 ser ihr Pracht, Hoheit und Gewalt hin, und ver-
 ging wie ein Schatten. O wie viele bauen ih-
 nen

nen grosse prächtige und ansehnliche Häuser, und ehe sie noch einmahl recht fertig sind, müssen sie davon, und haben das beste daran vergessen; nehmlich das Loch, dadurch sie nicht könnten herausgetragen werden, sondern immer darinnen bleiben möchten. Ja es wäre noch in etwas vor eine Glückseligkeit zu schätzen, wenn solche aufgeblasene Menschen noch bis an ihr Ende allezeit in solchen Wohlstande blieben / und es von ihnen nicht heissen müsse wie die H. Jungfrau Maria in ihrem Magnificat singet: Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen, die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. O wie offt geschieht es, daß solche Groß-Prahler / derjenigen Gnade und Hülffe leben müssen / welche sie zuvorhero ziemlich gedrückt und alles Herzeleid zugesüget, oder sie nicht gerne über die Achsel angesehen, da sie in ihrem hohen Ansehen daher gepranget haben. Salomon warnet solche Leute Prov. 25. und saget: Prange nicht für dem Könige, und tritt nicht an den Ort der Großen; denn es ist dir besser, daß man zu dir sage: Tritt hie herauf, denn daß du für dem Fürsten geniedriget wirst, daß es deine Augen sehen müssen. Und Cap. 11. siehet ferner: Wo Stolz ist, da ist auch Schmach. O wie wehe muß es solchen Leuten hernach thun / daß da sie vorher so hoch am Brete gewesen, in schönen grossen Häusern gewohnet, köstlich und herrlich banquetiret, in grossen Kleider-Pracht herein gegangen,

und allerley weltliche Wollüste ausgeübet, und müssen hernach ihr Leben so kümmerlich und elendiglich beschließen. Dieselben sind zwar noch glückseliger als diejenigen, die da mit dem reichen Manne in allem Überflusse zur Hölle fahren, weiln sie Gott noch im Leben zur Buße und Erkänntniß zu bringen suchen, wenn sie es auch nur allemahl thun wolten, und Gnade bey Gott suchen thäten. Aber, ach leider! die Erfahrung bezeugets, daß mancher nicht meinet, daß seine Erniedrigung, als eine Buß-Stimme, ihme von Gott zu geschicket werde, sondern schreibet es nur dem zufallenden Glücke und Unglücke zu, daß es denn heisset: Ich fürchte fürwahr die göttliche Gnad, die er allzeit verspottet hat, wird schwehlich ob ihn schweben. O heiliger Geist, behüte doch alle Menschen, sonderlich diejenigen, die sich Evangelische Christen nennen wollen, daß sie sich nicht so sehr die weltliche Pracht und Hoffarth einnehmen lassen, daß sie auch so gar deiner und deines Wortes und Willens dabey vergessen, und deinen heiligen Trieb nicht annehmen wollen, ob sie gleich oftmahls durch Creuz und Unfall zur Buße und Bekehrung gelocket werden. Des hat sie der Teuffel schon so verstockt gemacht, weil sie dir, o heiliger Geist zuwieder, seine Eigenschafft, die Hoffarth und Hochmuth, so sehr an sich genommen, daß sie aus seinen Stricken nicht leicht kommen können, wie denn auch des Teuffels Verehrer aus dem hoffätigen Kleider-Pracht zu erkennen sind,
ja

ja es können die Angesichter bey manchen Menschen nicht vor des Teuffels Hoffarthts-Zeichen befrehet seyn, indem das arme Geschöpf, dem allerweiseften Schöpffer meistern will, weil sie nicht damit zufrieden seyn, wie es ihnen angeschaffen ist, sondern solche mit Schmincke und Farben anstreichen, und mit Flecken belegen. Die Kleider haben ja ihren Ursprung von der Bosheit und Sünde der Menschen, und sind Schand-Deckel des Unflaths unsers Ungehorsams an Gott. O wie schöne prangenete unsere ersten Eltern anfangs im Kleide der Unschuld, da sie noch in der angeschaffenen Heiligkeit und Reinigkeit waren, nach dem Bilde Gottes; aber der Teuffel verursachte durch die Sünde, daß sie so unrein wurden, und diese Dreck- und Schand-Deckel brauchen mußten, weiln sie selbst einen Abscheu an sich hatten, daß sie sich verstecken mußten. O H. Geist, lehre uns doch hieraus des Teuffels Werck in uns erkennen; da er uns nun einbildet/wenn wir allerley Lumpen der Sünden Blöße zu verbergen, und unsere verderbte Natur für Kälte und Regen zu erhalten, müssen um uns haben, wir können uns ein sonderbares Ansehen damit machen; und ob es gleich von der Welt estimiret wird, daß wir doch bedencken möchten, daß wir für deinen Augen nicht die Sünde damit zu decken, sondern noch mehr und gröblicher die Schande hervorthun, wenn wir solche zur Hoffart, vor andern ein Ansehen zu haben, gebrauchen. Unsere ersten Eltern machten sich ersilich Kleider von Feigen-Blättern, damit
nur

nur die schändliche Schande etwas bedecket würde. Gott aber verbesserte es, und machte ihnen selbst Röcke von Fellen, zum Anzeigen, daß sie hinfort nebst der Bedeckung die Kleider auch zur Wärme, und nur die Natur zu erhalten dienen sollen. Und nachdem die Sünden und Laster immer grösser worden sind, so ist man mit Veränderung der Kleider immer mehr und mehr fortgefahren, daß es auch solche Mode-Narren giebet, die kaum vergnüget sind, wenn sie solche alle vier Wochen nach anderer Mode haben könnten: Also, daß auch der Mond, und alles Gewitter nicht so viel Veränderungen unterworfen ist, als solche Menschen mit ihren Schanden und Sünden-Deckeln; womit sie auch bezeigen, was vor ein unbeständiges Gemüthe sie in andern Dingen haben müssen. Und die Kleider so nur verordnet die Blöße zu bedecken, sind bey vielen nur dazu, ihre Schande und böse Unart, Hoffart und Hochmuth zu entdecken; da denn die Derter des Leibes, so am meisten solten bedecket werden, dieselben werden öfters mit Fleiße bloß gelassen, zu nicht geringerer Schande ihrer selbst, wenn schamhafte Gemüther einen Greuel und Abscheu daran haben; den Bösen und Wollüstigen aber, zu einer Anreizung der bösen Lüste und Begierden, und zu einem allgemeinen Aergerniß der Christlichen Gemüther. O heiliger Geist, erleuchte doch alle solche verkehrte Menschen, und gib ihnen zu erkennen, daß durch solche üppige Kleider-Pracht eine

eine Tod: Sünde begangen wird; weiln diejenigen die solche treiben, auch dieses angehet. Welche denen, durch welche Aergerniß geschiehet; es wäre ihnen besser daß ein Mühlstein an ihre Hals gehencket würde, und ersäuffet würden im Meer, da es am tieffsten ist. Gott beschrieb dem Mose zwar auf was Art die Kleider der Priester und der Schmuck zum Heiligthum solten gemacht werden, hat auch noch keinen Ungefallen an löblicher und erbarer Ordnung in Kleidern, da ein jeder nach seinem Stande in Art und Kostbarkeit einher gehen soll; aber die Unordnung ist der Welt, und den Gott und Fürsten derselben, das ist, dem Teuffel, zu lieb, denn daß man sich der Ordnung nach verhalten wolte, und die hochmüthige und ungebundene Frechheit ist zu angenehme, und vielen recht ans Herze gewachsen; denn es will ein ieder immer höher sich aufführen als ihm gebühret, und will es immer einer dem andern im Prachte zuvor thun. Daraus denn nicht zu erkennen, daß dieselben als Evangelische Christen nach dem Evangelio leben, und dir, o heiliger Geist, in der Demuth und Sanfftmuth nachfolgen. O behüte uns alle vor diesen allen betrachteten Sünden und Lastern, und gib daß wir uns vor dem Teuffel/als dem Geiste der Hofart/ vorsehen, dadurch wir von dir abfallen; sondern, daß wir beständig in allen dir wohlgefälligen Tugenden bleiben mögen bis an unser seliges Ende, Amen, Amen.

Ge=

Gebet zu der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit, und Betrachtungen, wie Gott nach aller drey Personen der ewigen Gottheit Eigenschaften seine Kirche in den drey Hauptständen der Menschen gebauet, der Teuffel aber, als Gottes Affe, seine Capelle daneben gesetzt, durch Einführung seiner verdammlichen dreyfachen Bosheit, dadurch er auch nach ieder Person Eigenschaft alle drey Stände der Menschen von Gott abzuwenden trachtet, und um Behütung vor derselben.

Rom. 16. v. 20.

Du Gott des Friedens zertritt den Satan unter unsere Füße in kurzen.

G Herr Gott himmlischer Vater, du bist die erste Person der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit, und dein Werck ist sonderlich, daß du die Welt geschaffen, Himmel und Erden, und alles was darinnen ist, erhältest, ernährest, schüttest und behüttest; welches du auch getreulich von Anfang der Welt her gethan hast, und biß an das Ende derselben väterlich thun wirst. In diesem Wercke ist dir aber der Teuffel zuwieder, daß er die Welt gar verderbet hat; nemlich dadurch, daß er die Menschen Kinder von

von dir abführet, und einen Abgott aus den weltlichen Gütern und Schätzen gemacht hat, und solchen Abgott dir entgegen gesetzt; und darum wird auch der Teuffel ein Gott und Fürst der Welt in der heiligen Schrift genennet; weiln er viele weltliche Güter und Schätze in der Welt besizet. Wie er sich dessen selbstn gegen Christum berühmet, da er Lucä 4. ihme alle Reiche der Welt in einem Augenblicke zeigte, und zu ihm sprach: Diese Macht will ich dir alle geben, und ihre Herrlichkeit, denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie wem ich will. So du nun mich wilt anbeten, so soll es alles deine seyn. Darum auch diejenigen, welche ihr Vertrauen auf solche Güter und Herrlichkeiten der Welt setzen, dir zu wider, den Teuffel in seinem ersten Hauptzaster verehren; indem sie ihre Augenlust mehr an solchen Gütern und Schätzen, als an deiner Vorsorge und väterlicher Erhaltung haben. Du hast bey Einsetzung des geistlichen Standes im Alten Testament demselben von der Besizung weltlichen Güter, bey Ausztheilung des Landes Canaan, nichts eigenthümlich verordnet, wie den andern Stämmen Israael geschah; aber ihnen doch nach deiner väterlichen Vorsorge, ein gnugsames Auskommen, vor sie und die Ihrigen, vermachtet, daß sie sich bey Verrichtung des Gottesdienstes reichlich erhalten kunten, daran sie sich auch solten begnügen lassen; und weiln der Teuffel den geistlichen Stande nicht besser, ungeistlich und weltlich machen kan, als durch den Geiz und Begierde

gierde zu der Welt Schätzen und Vermögen, so
 sezet er selbigen auch am hefftigsten mit Ver-
 führungen hierinnen zu; wie er denn unserm
 liebsten HErrn und Heyland, als den höchsten
 Priester von Ewigkeit her, auch thate, als wo-
 mit er auch den Hohenpriester Aaron Alten Tes-
 taments verführen konte, da er Exod. 32. ihme
 die böse Augen-Lust beybrachte, daß, da alles
 abtrünnige Volk Israel zu ihme sagte: Auf,
 machet uns Götter die für uns hergehen. Des-
 sen er sich auch nicht wegerte, und solch gottloses
 Ansinnen acceptirte, und dem Teufel seine Sin-
 ne und Gedancken auf Gold und Silber, als
 den besten Schatz der Welt, wenden ließ, und
 sprach zu ihnen: Reisset ab die güldenen Oh-
 ren-Ringe an den Ohren der Eurigen, und bring-
 et sie zu mir; da er doch, wenn ja andere Göt-
 ter hätten seyn sollen, das Firmament des Him-
 mels, die vier Elemente und andere Geschöpffe
 Gottes erwählen können, wie andere heydni-
 sche Völcker gethan. Alleine der Teuffel wolte
 ihm mit seinem geistlichen Amte lieber auf die
 Welt und ihre Schätze haben; weiln er auch nur
 ein tummes und albernes Kalb, und nicht einen
 Menschen oder sonsten etwas ansehnlichers for-
 miret, damit bezeuget würde, daß nicht das Kalb,
 sondern das Gold der Abgott seyn solte, über wel-
 chen die bösen Weltgesinneten Kinder Israel auch
 ausschryen: Das sind deine Götter (nemlich die
 güldenen Stücken die zu dem Kalbe kommen
 waren,) Israel/ die dich aus Egypten geführet
 haben,

haben; meynende/ wenn sie nur dergleichen viel härten, wolten sie ohne dem lebendigen GOTT schon weiter in der Welt fortkommen; welches Aaron alles auch bestätigte, da er einen Altar bauete/ und ließ ausruffen: Morgen ist des HERRN Fest. Also hat der Teuffel hernach nicht geruhet/ und fernerhin an dem geistlichen Stande solches ausgeübet. Und sonderlich 1. B. Sam. 2. Cap. da er auch die Söhne Eli verführete, daß sie nicht nach dir/ o lieber GOTT, fragten/ noch nach dem Rechte der Priester an das Volk, sondern trohig sagten: Du solt mirs ietzt geben, wo nicht, so will ichs mit Gewalt nehmen. Des frommen Priesters Samuels Söhne waren auch dergleichen Cap. 8. welche da nicht wandelten in seinen Wegen/ sondern neigten sich zum Heiß/ und nahmen Geschencke/ und beugten das Recht. O lieber himmlischer Vater/ dein lieber Sohn IESUS CHRISTUS/ als er den geistlichen Stand im Neuen Testament angerichtet/ hat auch nicht wollen haben/ daß die Menschen so in selbigen leben/ sich an weltliche Güter hangen solten/ derowegen seine Heil. Apostel und Jünger dazumahl alles verlassen/ und ihm nachfolgten/ und nur allein auf seine Erhaltung und Versorgung sich verlassen solten. Welches dem Teuffel auch nicht anstunde/ sondern er wolte auch gerne/ als der Gott der Welt, einige Verehrung von ihnen haben/ daß sie den schändlichen Mammon anbeten solten. Wie er auch den Juda dazu brachte; da sie

G

doch

doch alle von ihrem lieben HERRN und Meister
 wohl versorget wurden/ daß er sie auch eins-
 mahls dieserwegen fragte: Ob sie je einen
 Mangel gehabt hätten? da sie ihme denn ant-
 worten und sagen mußten: Nie keinen. Dennoch
 ließ sich Judas das schändliche Geld verblen-
 den, daß er an seines liebsten HERRN und Mei-
 sters Gelde untreu handelte/ und hernach gar
 aus Geiße, mit welcher Wurzel alles Ubel ihm
 der Teuffel besessen hatte; diesen seinen Hey-
 land/ als den höchsten Schatz aller Schätze/
 um kahle 30. Silberlinge verkauffte/ und ihme
 das Geld lieber war, als sein HERRN und
 Meister/ welches daraus erhellet/ da er selber
 Matth. 26. zu den Hohenpriestern Geld zu
 marcken hin gieng/ und sagte zu ihnen: Was
 wolt ihr mir geben/ ich will ihn euch verrathen.
 Und sie boten ihm 30. Silberlinge. Und von
 nun an sucht er Gelegenheit/wie er ihn verrieth.
 Welches unser liebster Heyland alles wuste;
 darum warnete er seine Jünger insgesamt in
 diesem Capitel/ daß ihnen der Teuffel auf sol-
 che Art/ und sonderlich den geistlichen Perso-
 nen, mit dem Geiße sehr nachstellte/ daß er sie
 suchte zu sichten/wie den Weizen. Derwe-
 gen sich auch hernach die lieben Apostel in die-
 sem Falle wohl in acht nahmen/ und vor dem
 Geiße hüteten. Denn da der Teuffel aber-
 mah! damit bey ihnen anhielte/ Act. 8. da
 Simon der Zauberer ihnen auch Geld anboth/
 und sprach: Gebet mir auch die Macht/ daß
 so ich jemand die Hände auflege/ derselbe den
 Heil.

Heil. Geist empfahe. Er fandte sie aber nicht so gesinnet wie den Judam / sondern Petrus antwortete: Daß du verdammet werdest mit deinem Geld / daß du meinst Gottes Gabe werde durchs Geld erlanget. O himmlischer Vater / woltest du doch daß der heiligen Apostel Nachkommen hierinnen auch alle ihnen nachgefolget hätten / und ein Exempel an dem geizigen Juda genommen / wie es ihme ergangen / daß da er gleich das Geld den Hohenpriestern wiedergeben wolte / sie es doch nicht nahmen / und ihr schlechter Trost / ihm zur verdammlichen Verzweiffung brachte. O es haben / ach leider ! viele dem Juda nachgefolget / und an Petri Verachtung des Geldes sich nicht kehren wollen ; welche sich doch öffentlich seine Stuhl-Erben nennen wollen / und sich vor dessen gewisse Nachfolger ausgeben / und doch dieselbigen / so gar um Geld zuerlangen / sich göttlicher Gewalt und Macht : angemasset / auf daß sie mit denen geistlichen verlichenen Gnaden • Gaben eine rechte Simonie und Krahm treiben könnten / allwo die Vergebung der Sünden um Geld feil geboten wird / da derselben Vergebung und Behaltung die selbst gebrechlichen und sündigen Menschen sich und ihrer Person eigentlich zuschreiben / nach eigenen Gefallen damit zu verfahren. Ja mit den geistlichen Aemtern selbst wird viel Geld zuwege gebracht / wenn die Bischoffstümer und Pfarr-Dienste denjenigen gegeben werden / welche sich hin und wieder mit Gelde insinuiret /

oder wohl gar verkauffet worden sind. Ja es ist eine rechte Gewinnsucht in denen Gottes-Diensten gesucht worden, da wieder allen Grund in heil. Schriftt allerley Lehren und Gesetze erdacht und hervorgebracht worden, und solche dermassen eingerichtet, daß nur dabey Geld könnte aufgebracht werden. O mein lieber himlischer Vater, wie so gar sehr ist hierinne der geistliche Stand der Welt und ihrer bösen Augen-Lust zu weltlichen Gütern und Schätzen zugethan gewesen, und steckt dieser Stand noch so sehr in dieser Finsterniß; indem er so viele Länder und Städte und andere weltliche Güter besitzt. Und ob du, lieber Gott, gleich das ängstliche Seufftzen deiner noch übrigen Kinder angesehen, die da an solchem Geitze und Hindansetzung deines Worts und Willens einen Abscheu gehabt, daß deine Gnaden-Gaben so schändlich gemißbraucht worden, da du selbst auch nicht länger mehr zusehen kontest, solche böse Augen-Lust in deiner Kirchen zu dulden, sondern solche Kramer- und Wechsler-Tisch in deinem Tempel umgestossen, also daß dieser Bucher nicht mehr so sehr fortgehen kan, da du dein reines Wort und Evangelium wiederum öffentlich an das Licht gebracht hast, das iederman der heil. Apostel und Evangelisten Lehre rein und lauter kundgethan worden ist. So läßet doch der Teuffel nicht nach, viele von den Evangelischen Geistlichen zu verführen, daß sie mehr weltlich als geistlich gesinnet seyn; weils sie geizig, und nicht geistlich leben, und ihre Augen-Lust von dir und
 dei:

deinem Worte, welches sie rein und unverfälscht
 Lehren müssen, abwenden, und ihr Vertrauen
 auf weltliche Güter und Schätze setzen; weiln
 sie so sehr darnach streben, und dem Hohenprie-
 ster Aaron nachfolgen, und ihre böse Augen-Lust
 nach Golde und Gelde, wie Aaron nach der
 Israeliten Spangen und Ohren-Ringen, wen-
 den und richten. O allmächtiger lieber Gott
 und Vater, verhüte doch solches in allen Gnaden,
 daß nicht deine wahre Evangelisch-Lutherische
 Religion und Kirche, durch dergleichen Diener
 und Vorsteher in bösem Verdacht gezogen wer-
 de; weiln dein lieber Sohn ja selbstn nur un-
 ter Zwölfften einen solchen bösen Kuß-Pfennig
 hatte. O regiere sie doch alle mit deinem h. Gei-
 ste, daß sie auch nicht, wie dieser thate, und zu
 sehr auf das Deutelfüllen sehen, welcher auch
 so gar redlich Hauß halten wolte, daß er darüber
 gemurret, da Joh. 12. Maria unserm liebsten
 Heylande ihr köstlich Narden-Wasser zum Fuß-
 se-salben brauchte, und sagte: Warum ist diese
 Salbe nicht verkaufft um 300. Groschen, und
 den Armen gegeben, da war dieser gute Hauß-
 Wirth balde mit der Rechnung fertig, und kon-
 te es im Herzen nicht verbergen, daß er auch
 gerne etwas davon gehabt hätte, weiln er Säl-
 del-Meister war, daß er etwas abzuwacken be-
 käme. O lieber Gott, verhüte doch in Gnaden,
 daß er auch nicht etwan solche Brüder finde, und
 daß nicht dasjenige, was zur Salbung der
 dürfftigen Glieder Christi, nemlich, zu Erhal-
 tung und Nuße des Armuths, gereicht und

Gegeben wird, unrecht oder gar eigennützig angewendet werde; welches denn unmöglich weit hinaus gedeyen kan, wegen der schweren Worte Christi: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt. O verhüte, daß die Simonie auch nicht in unserer Kirchen einreisse, weilts schon einige Scheine davon da seyn. Ach! gib unserer lieben wahren Evangelischen Obrigkeit und allen die Gewalt haben, die löbl. eingeführte Kirchen-Ordnung in acht zu nehmen, rechte Aufmerksamkeit; denn Simon Magus stehet mit seinem Geld-Sacke in steter Parade. O wenn nur nicht auch einige Beliebungen zum Geld nehmen sich befinden thäten, welches dir, o mein Lieber Gott, am besten wird bekannt seyn. Ach! Derowegen erbarme dich deiner wahren Evangelischen Kirchen, und verhüte, daß nicht in vielen Stücken die alte unevangelische Weise hervor gesucht werden möchte, daß unter geistlichen und weltlichen Dingen fast kein Unterscheid zu spühren sey, welches Petrus nicht haben wolte, sondern sagte: Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde. O lieber Vater, gib doch allen Menschen, welche im geistlichen Stande leben, auch denen, die nur daraus entsprossen sind, zu bedencken, daß wenn sie sich nur ihrem von dir so hochgeehrten Stande gemäß verhalten, du sie vor andern Menschen reichlich und väterlich versorgen werdest, ob sie gleich nicht, wie die Welt-Kinder, viele Güter und Schätze zu besitzen hätten, und öfters nicht wollen zufrieden seyn mit dem, was ihnen nach Pauli Vermahnung 2. Cor. 9.

vor

vorgeschrieben ist, daß die / so das Evangelium verkündigen, sich auch vom Evangelio nähren sollen. Da denn in der wahren Evangelischen Kirchen auch schon so viel möglich Verfassung gemacht worden, daß auch nach Gal. 6. allerley Gutes mitgetheilet wird, dem, der da unterrichtet, und erbaulich lehret. O hilf, lieber Gott, daß auch die Zufriedenheit dabey ist, und so es sich nicht allezeit nach Wunsche befinden möchte, und daß man den Weltbrauch mehr als das geistliche Vertrauen auf dich und deine väterliche Vorsorge beliebete, o so laß doch den Mammonitischen Götzendienst nicht bey denselben so sehr einreißen, welche schon einen guten Vorrath an zeitlichen Vermögen besitzen, sie doch bey gewissen Begebenheiten, alles, auch offte mit Blut-armen Leuten, mit ihren Gebühren so genau suchen, daß man zu ihnen sagen möchte: Wie kan der Gott lieben, den er nicht siehet; weil er seinen Brnder nicht liebet, welchen er siehet. O heiliger Vater, behüte uns doch vor solchen Seelen-Hirten, die da andern predigen und selbst verwerfflich werden, als bey welchen auch das Wort, welches sie lehren, wegen zeitlicher Sorge und Liebhabung des ungewissen Reichthums, selbst ersticket, und keine Frucht bey ihnen bringen kan. O lieber Gott, hilf doch gnädiglich, daß der böse Geist nicht Gewalt an diesem Stande in deiner Kirchen finde, damit wir alle miteinander Glauben und gut Gewissen bewahren, und an deiner väterlichen Vorsorge und Erhaltung nicht zweiffeln,

auch bey deiner Wahrheit biß ans Ende verharren, und einsten sämtlich vor deinen Angesicht mit Freuden erscheinen, und die ewige Seligkeit erlangen mögen, Amen.

O Herr Jesu Christe, du von Ewigkeit her eingebornner Sohn Gottes deines himmlischen Vaters, du hast dich vom hohen Himmel herab von seinem Throne uns arme Menschen zu erlösen, seinen Zorn stillen, und uns mit ihm zu versöhnen, so tieff erniedriget, unser Fleisch und Blut an dich genommen, und in Knechts-Gestalt einher gegangen, damit du uns, als arme verdammte Sünder, gerecht und selig machest. Du bist die andere Person der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit, und dein Werk und Verrichtung ist eigentlich, daß du uns das verlohrene, und durch die Sünde ganz erloschene Ebenbild Gottes, wiedergebracht hast und erneuret, durch deine heilige Menschheit, die da ohne alle Sünde und Mackel war; und hast in die 32. Jahr lang im Fleische gewandelt, und uns ein Fürbild gelassen, wie wir dir auch nachzufolgen sollen beflissen seyn in Heiligkeit und Gerechtigkeit die dir gefällig ist. Hast uns auch solches durch die heiligen Apostel und Evangelisten aufzeichnen lassen, wie wir uns vor aller Unreinigkeit des Fleisches zu enthalten sollen höchst angelegen seyn lassen, damit wir das erneurete Bild Gottes nicht wiederum bes Flecken mit fleischlichen Lüsten und Ausübung derselben, weiln sie wieder die Seele streiten. Du bist arm und elende, schlecht und niedrig einhergegan-

gangen, deine Gesellschaft auf Erden sind meistens geringe und im gemeinen Haus-
Stade lebende Leute gewesen, und damit hast du
auch anzeigen wollen, daß du dem gemeinen
Haus-Stade vor andern zugethan wärest, da
du im niedrigen Stand lebende schlechte Hand-
wercks-Leute und ungelehrte einfältige Perso-
nen zu deinen Aposteln und Jüngern erwähltest
hast. Dahero du auch sonderlich dem heiligen
Ehestande hold und günstig gewesen, weiln Pau-
lus klährlich meldet, daß auch um der Hurerey
willen ein ieder sein eigen Weib, und eine jede
ihren eigenen Mann haben solte, damit die Men-
schen sich der Keuschheit und Reinigkeit am bes-
sten befließigen könten. Ja daß du den heiligen
Ehestand sonderlich beehrest wolest, thatest
du dein erstes Wunder-Werck auf einer Hochzeit,
da du wegen Mangels aus Wasser Wein mach-
test. Der Teuffel aber ist dir hierinne auch
sonderlich zuwieder, und will gegen dich heiligen
Gott seine Unreinigkeit in den Menschen ein-
pflanzen, daß sie die bösen fleischlichen Lüste und
Begierden sollen ausüben, dahero er vielen den
heiligen Ehestand zuwieder machet, und verfüh-
ret sie zur Hurerey und andern fleischlichen Un-
reinigkeiten, auch denen im Ehestande lebenden
bildet er ein, als wenn Hurerey und Ehebruch
keine sonderliche Sünde wäre / und verfüh-
ret sie, wie die arme Mutter Eva, da er zu ihr
sagte: Mit nichten werdet ihr des Todes ster-
ben; denn welches Tages ihr von der verbote-
nen Frucht essen werdet, so werden eure Augen

aufgethan, und werdet seyn wie Gott. Also spricht er auch zu den fleischlich gesinneten Menschen: Mit nichten, ist es eine so grosse Sünde, wenn ihr euren fleischlichen Lüste[n] und Begierden den Willen lasset, denn wenn ihr dieselben nach Belieben ausüben könnet, so seyd ihr glückselige Leute in dieser Welt, und wenn ihr gleichsonsten nicht viel Vergnügen in der Welt haben könntet / so könntet ihr wohl sagen, daß ihr eure jungen Jahre recht genossen, und in lieblicher und annehmlicher Lustbarkeit mit eures gleichen gelebet habet, und es mitgenommen weil ihres bekommen könnet. Fürchtet euch dieserwegen der Straffe Gottes nicht; denn wie kan diß eine so grosse Sünde seyn, weil die Liebe zu seines gleichen euch angebohren ist, es wird nur dieserwegen von der Obrigkeit und den Geistlichen so sehr darüber geehfert, daß es nicht so gemeine werden soll; weiln viele unter denselben es selber thun, wenn es nur heimlich geschehen kan, Gott achtet nicht darauf. O lieber Herr Iesu, solche und dergleichen Polster kan der Teuffel den armen Menschen zu verführen unterlegen, damit er sie zu dieser Sünde bringen kan. Ach! behüte uns doch alle, die wir uns wahre Evangelische Christen nennen wollen, daß wir des Teuffels Schalckheit erkennen, und seinen bösen Eingeben nicht, sondern Paulo folgen, wenn er 2. Cor. 7. saget: Lasset uns von der Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen/und fort fahren in der Heiligung in der Furcht Gottes. Aber wie wenig wird Pauli Vermahnung,
auch

auch in dem gemeinen Hauff- und Nähr-Stande, auch offters bey armen und mühsamen Leuten geachtet. Denn weiln der Teuffel dieselben nicht so sehr zu seinen Anbetern/ der Welt und dem Geitze, der Hoffart und Hochmuthe, aus Mangel der Gelegenheit bringen kan, indem sie kein Vermögen haben, ihr Vertrauen darauf zu setzen, auch Hoffart und Hochmuth nicht ausüben können, so findet doch der Teuffel Maß bey ihnen, durch Ausübung Hurerey und Ehebruchs und anderer unflätiger Lust-Seuchen, und wird bey den wenigsten an die Heiligung und Reinigung gedacht, daß sie der bösen Lust widerstrebten und ihr Fleisch creuzigen samt den Lüsten und Begierden. O wie muß man offters mit rechten Grauffen und Entsetzen anhören, wie solche Unfläter sich ihrer Bosheit noch dazu rühmen, wie sie hier und dar dieselbige ausgeübet, oder noch ausüben wollen, und öffters bey ihrem mühsamen und armseligen Leben solches ihre höchste Ergötzlichkeit seyn lassen. O lieber HErr Jesu, bekehre doch solche arme elende Leute, daß sie bedencken möchten / daß weiln sie hier ohnedem armseelig und elende leben müssen/ daß sie sich solchermassen auch um die ewige Glückseligkeit, welche sie sich zugetrösten haben, bringen/ und hier zeitliche und dort ewige Unlust und Pein leiden müßten. Du hast dich ja den Armen und Elenden zu Troste, auch in armer Gestalt in Mangel und Dürfftigkeit aufgeführt, daß wenn dir dieselben in Heiligkeit und Reinigkeit gehorsam nachfolgen wolten, und nach beiz-

nen

nen Geborhen und Willen leben, daß du sie her-
nach auch mit und bey dir ewig reich und glück-
selig machen woltest, aber der Teufel will dir
hierinnen deine Freude nicht gönnen, sondern auch
dein armes Häufflein abspenstig machen, wie er
sich denn auch so gar nicht entblöbet hat mit dem
Laster der fleischlichen Unreinigkeit, unterschied-
liche Menschen, so da aus deiner Bluts-Freunds-
schafft, und dem Fleische nach anverwand sind
gewesen, zu verführen, und dir abwendig zu ma-
chen, wie im 1. B. Mos. 38. an dem Juda und
seinem Sohne Onan zu sehen, und wie er deinen
lieben Großvater David, und andere mehr, in
des alten Testaments Zeiten auch verführet, ist
erbärmlich zu lesen. Ja in Zeiten des neuen
Testaments ist deine Bluts-Freundschaft auch
nicht davon befreuet geblieben; denn wie sehr
der unreine Geist die Maria Magdalena ein-
genommen, siehet Luc. 7. daß sie auch darüber
den Nahmen der Sünderin bekommen, ob sie
gleich eine Schwester des Lazari und der Marthä
und deine Muhme war. Darum sie aber auch
herkliche Busse gethan, und bey Zeiten sich den
Teufel aus den Klauen gerissen; da sie im Hau-
se Simonis des Aussätzigen, zu deinen Füßen
niederfiel, und mit ihren heißen Buß-Thränen
dieselben genetzet, auch mit den Haaren getrock-
net hat. O liebster Heyland, ist diß am grünen
Holze geschehen, was will an durren werden?
Hat der Unflaths-Teuffel deine allerheiligste
Familie nicht geschonet, was will an uns an-
dern sündlichen Adams Kindern nicht hervor-
kom-

kommen? und noch dazumahl, zu der Zeit, hat er solche verfluchte Verführungen, an deinen eigenen Bluts-Freunden können ausüben, da du eben auf der Erden im Fleische zugegen gewesen bist. Laß uns aber auch hieraus einen Trost schöpfen, daß du auch wohl darum dem Teuffel solches zugelassen, daß er sich an deiner Bluts-Freundschaft auch vergreifen können, daß du dieserwegen auf die Welt kommen die Sünder seelig zu machen, und keinen zu verstoßen, wenn er mit herzlichem Reue und Leyd, und wahrer Busse, welche bestehet in einem guten Vorsatz die Sünden hinführo zu lassen und zu meiden, wie hier Maria Magdalena thate, die da nicht darinne verharrete biß sie alt und unermögden dazu wäre, sondern beyzeiten umkehrte und Busse thate. Und warest auch dieserwegen nicht mehr über sie erzürnet als über andere, ob sie gleich deiner hochheiligen Freundschaft einen so grossen Schand-Fleck angehänget, wie oftmahl andere Menschen thun; da du dich denn auch dieserwegen von den Pharisäern sehr leyden mustest, daß du dich einen Zöllner und Sünder-Gesellen mustest nennen lassen. Aber du bist in diesen und allen andern Stücken allezeit unser liebster Herr und Heyland gewesen, und hast dich als ein getreuester Bruder erzehlet, und als der Trost aller armen Sünder erweltet. O so sey doch noch ferner ein solcher, und wehre dem Teuffel, daß er nicht fernerhin im Hauß- und Nähr-Stande den Huren- und Unzucht-Teuffel nicht so sehr herrschen und regieren

ren

ren lasse. O gib doch, daß solche Menschen, sonderlich, die da ohnedem sich kümmerlich und auch elende sorglich behelffen müssen, sich eines andern besinnen, daß, wenn sie sich in diesem Stücke nicht inacht nehmen, und ihre bösen aufsteigende Lüste und Begierden nicht creuzigen, und denselben widerstehen, sie auch auff diese kurze und nichtswürdige Lust hernach ewige Unlust und über alles auch hier ausgestandenes elendes und mühsames Leben, noch dazu ewige Pein und Qual in der Hölle unaufhörlich werden erleiden müssen. Aber wenn sie an dir, o mein HErr Jesu, bleiben, und den Unzucht-Zeuffel keinen Raum geben, sondern den bösen Lüsten widerstreben, dich um deines heil. Geistes Beystand fleißig anrufen, so können sie auch auf ihr saures und mühsames Leben hernach recht getröstet, ewig gelabet und erfreuet werden. O HErr Jesu Christe, ich klage dir nochmahls, und du weißt auch am besten, daß nicht allein von Armen, sondern auch von Reichen, und oftmahls Gelehrten und Verständigen; welchen doch dein Wille genugsam bekand ist, der Abgott bösen Lüste und Ausübung derselben, dermassen veneriret und angebetet wird, davon denn die Armen und Unverständigen ein böses Exempel nehmen, und meynen, weiln es diese thun, so wäre es ihnen auch billig. Derowegen dann ihrer so viele ihre Glieder von dir dem Haupte abreißen, und Huren-Glieder daraus machen, und solchermassen sich von dir ganz absondern, und dem Zeuffel, welcher doch
eint

ein gar übler Belohner seiner Diener ist, anhangen. Es kommt den Menschen die fleischliche Wollust erstlich süsse und annehmlich vor, aber hernach folget bittere und ängstliche Pein darauf, wo nicht hier, doch dort ewig. Dennoch sind ihrer so viele, welche dieses nicht in Betrachtung ziehen, und sich von den Teuffel verblenden lassen, daß sie sich an so viele erschreckliche Straffen Exempel nicht kehren, sondern als blind ins Verderben lauffen. Paulus saget also von ihnen: Erkennet ihr euch selbst nicht/ ob Christus in euch ist? O wie kanst du, allerreinester und heiligster Herr Jesu in solchen von Unflath stinckenden Pfulen bleiben? Es meynen zwar viele, du bist gewiß in ihnen, und sie sind in dir, und sie wären auch gewisse Glieder deines Leibes, da es doch nach Ausweisung ihres Lebens und Wandels nicht seyn kan, daß die, so nach dem Fleische leben, dir angehören können; denn du und Belial stimmen nicht überein. O laß uns doch alle, die wir uns Evangelische Christen nennen wollen, bedencken, daß wir uns durch Ausübung der fleischlichen Lüsten ganz von dir absondern, und dem heiligen Apostel Johanne folgen wenn er 1. Ep. 2. saget: Und nun Kindlein/ bleibet bey ihm, auf daß, wenn er offenbaret wörd, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zuschanden werden für ihm in seiner Zukunfft, So ihr wisset daß er gerecht ist, so erkennet auch daß wer recht thut, der ist ihm angenehm. O laß uns doch nur alle Gelegenheit meiden, so uns zu der sündlichen Unflätherey führen und anleiten

ten

ten kan, und uns vor allen verführenden Menschen hüten und vorsehen, denn Paulus saget 2. Cor. 6: Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen; denn was hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? ic. O laß uns doch das Böse nicht allein an uns selbst, sondern so viel möglich auch an andern abthun und verhindern, und wenn wir solches unterlassen, und wäre doch in unserm Vermögen, so machen wir uns fremder Sünden auch theilhaftig; Denn wir bezeigen, daß wir Gefallen daran haben, da es andere thun. Da heist es denn von uns, wie es im 50. Psalm stehet: Wenn du einen Dieb siehest, läuffest du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. O Herr Jesu, laß uns alle bedencken, daß unsere Leiber Tempel des H. Geistes sind, und dich unsere Liebe/ der du für uns gecreuziget bist, nicht verlassen, und dem bösen Wollusts-Zeuffel anhangen, sondern dir zu Ehren und Wohlgefallen auch unser Fleisch creuzigen, samt den Lüsten und Begierden/ laß uns dich recht lieben, und nimmermehr auf verführische Irrwege gerathen; hilff, daß wir dir in dieser Welt also anhangen, daß wir auch in Ewigkeit von dir ungeschieden bleiben/ Amen.

O Herr Gott heiliger Geist, du herrschender und gewaltiger Geist Gottes, deine Hoheit und Herrschafft ist auch von Ewigkeit zu Ewigkeit, dein gewaltiger Stuhl stehet fest und unbeweglich, und deine Macht ist über alles. Du als die
drit.

dritte Person, der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit, bist in einem Lichte sichtbarlich erschienen, da du dich über die H. Aposteln in Gestalt lichter und feuriger Zungen hast sehen lassen, und noch biß dato erleuchtest du die Rechtgläubigen mit dem Lichte der wahren Erkenntniß Gottes, und machest deren Herzen feurig in der Liebe gegen Gott und den Menschen. Der Teuffel wurde auch Anfangs als ein Licht und hellglänzender Engel von Gott erschaffen, und da er sich darüber mehr einbildete als ihm gebührete, und ließ sich durch die Hoffart und Hochmuth so gar einnehmen, daß er sich über Gott erheben wolte, und da sich auch der schändliche Lucifer dazu einen grossen Anhang machte, als wolte er dich gleichsam aus dem Himmel treiben, wurde er dieserwegen, mit allen Engeln die ihm angehangen, aus dem Himmel gestossen, und in Abgrund der Höllen gestürzt, und ewiglich verstorren und verworffen. Da wurde er nun aus einem Engel des himmlischen Lichtes ein Engel der höllischen Finsterniß und der Verdammniß, wozu ihn einzig und alleine die Hoffarth und Hochmuth brachte. Da nun seine Stelle wiederum durch die Menschen ersetzt solte werden, und uns zu seinen Kindern annahme das allerhöchste wesentliche Licht, daß wir auch in seinem Lichte wandeln solten, und seinen Geboten und Willen gehorsam seyn, schmerzte solches den Satan, und gönnerete uns solche Glückseligkeit nicht; dieserwegen trachtete er darnach unsere ersten Eltern auch zum Falle zu bringen, in Meynung

H

wir

wir würden auch gleich ihm zur Hölle verstoß
 fen werden; weiln es ihm aber hietinne nicht
 gelunge, ob er gleich auch der Eva die Hoffart
 einpflanzte, daß sie ihm glaubte, welche Stun
 de sie von der verbotenen Frucht esse, so würde
 sie Gott gleich seyn. Es thäte ihm aber noch
 mehr wehe, da der grosse Gott sich unser erbar
 mete, und uns zu Gnaden annahme, und durch
 seinen lieben Sohn die Versöhnung und Gnuge
 thuung für die Sünden verordnete, und dich,
 o heil. Geist, als die dritte Person in der dreyei
 nigen Gottheit zu uns sandte, daß alle die, so an
 Iesum Christum gläubeten, und deinen heili
 gen Triebe folgeten, gewiß und warhafftig Kin
 der Gottes seyn, und das ewige Leben erben sol
 ten. Als der Teuffel nun diese deine kräftige
 Wirkung in den Menschen sahe, machte er
 sich selbst dir zuwieder, mit seiner Eigenschafft
 der Hoffart, an die Menschen; weiln du ein
 Geist der Demuth, Sanfftmuth und Gelindig
 keit bist, und wozu du auch deine Kinder treibest,
 und führest; so trachtet er nun stets durch Hof
 fart, Übermuth und Hochmuth dir dieselben ab
 spenstig zu machen, und die Menschen damit
 einzunehmen. Weiln er aber in keinem Stan
 de der Menschen keine bessere Gelegenheit, Krafft
 und Nachdruck bekommen kan, als in dem höch
 sten Stande der Obrigkeit und Herrschaffen,
 so trachtet er selbigen auch seine Eigenschafft bey
 zubringen, und sie hoffärtig, hochmüthig und
 strenge zu machen, und wie er sich selbst samt sei
 nen Anhang mit der Hoffart schädlich war; so
 dans

dencket er die liebe Obrigkeit auch, samt den Untergebenen, und die ihnen zu der Hoffart Uebermuth, und, strengen Regierung behülfflich seyn, auch dadurch auf seine Seite zu bekommen, und damit sein Höllen-Reich zu vermehren. O heil. Geist, wie du im Himmel und Erden bist das höchste und hellstheinenste Licht, so hast du auch die Obrigkeit vor andern Ständen der Menschen, als die Sonne am Himmel gesetzt und erhaben, und wie Mond und Sterne ihren Glanz von der Sonnen haben, so müssen auch die andern beyden Stände ihr Licht des Schutzes und Regierung von der Obrigkeit haben. Dies serwegen trachtet der Teuffel am meisten der Regenten und Herrschafften Herzen zu verfinstern, und auf seine Seite zu bringen, daß sie dich den Geist des Lichts, der Demuth und Sanfftmuth verlassen; damit sie dem Teuffel zu Gefallen den andern beyden Ständen nicht nützlich, sondern schädlich seyn möchten; wie er auf dergleichen Art den Pharao einnahm, da du ihme durch Mosen und Aaron melden lieffest: Er solte dein Volck ziehen lassen, daß es dir dienen könnte. Woran er hoffärtig sagte: Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? Welches denn eine teuffelische Lügen war; indem er wohl von den vergangenen sieben unfruchtbarren Jahren wird gelesen und gehört haben, wie der Ebräer Gott durch Joseph sein ganzes Land ihme Leibeigen gemacht, daß sie damahls aus Hungers-Noth sonst hätten verderben müssen; daran kehrete sich aber

Pharao nicht, sondern befahl noch dazu, das arme Volck Gottes noch mehr zu drängen. Da er sich aber auch hernach nicht an die so vielen Wunder-Wercke kehren wolte; weiln er die Straffe Gottes der Verstockung über sich gezogen hatte, in dem rothen Meere mit seinem ganzen Heere ersoffe. Hernach hat der Teuffel auch viele Regenten unter den Kindern Israel von dir abgewendet, und durch Hoffart und Hochmuth auf seine Seite gebracht. Wie stolz und hochmüthig erhub sich Absolon wieder seinen eigenen Vater den David, da er ihn von dem Königreiche verjagte, ja gar nach Leib und Leben trachtete. Ja den lieben David kunte er selbst verführen, daß er aus Hochmuth das Volck zehlen ließ; darüber auch viele seiner armen Schäflein crepiren mußten, und von der Pestilenz aufgerieben wurden. Da hatte der Teuffel recht seinen Zweck erhalten, daß, wenn er die Obrigkeit verführet, die Unterthanen damit gestraffet werden; dieserwegen auch David sagte: O Herr, was haben diese Schafe gethan? Des Königs Rehabeams jungen und unverständigen Rätthen gab der Teuffel auch ein, daß sie ihm riethen dem Volck zu antworten: Mein Vater hat euch mit Ruthen, ich will euch mit Scorpionen züchtigen. Das waren, o heiliger Geist, nicht Neben der Sanftmuth und Gelindigkeit nach deiner Eigenschafft, sondern des Teuffels Stricke, womit er den König und seine Rätthe gefesselt hatte, dieserwegen 10. Stämme von Israel abfielen, da sie sonst alle bey ihm geblie-

geblieben wären. Ja so balde unser liebster Heyland zur Welt gebohren würde, hezete der Teuffel den Herodem wieder ihm an, da er fälschlich zu den Weisen aus Morgenland sagte: Wenn ihr das Kindlein gefunden habt, sagt mirs wieder, daß ich auch komme und es anbetete; die Anbetung aber weisete sich bey den andern kleinen Kindlein aus, da er sie um selbige Gegend alle tödten ließ, in Meynung unsern liebsten Heyland darunter auch unzubringen. Und da Pilatus gleich selber bekennen mußte, daß er unschuldig angeklaget worden, und dennoch zum Tode übergab, kam alles aus seiner Hoffart und Hochmuth her, da das Volck zu ihm sagte: Wer sich zum Könige macht, der ist wieder den Käyser; da er gedachte, es könnte geschehen, wie das Volck auch sagte, wenn er ihm loß ließe, so wäre er kein Freund des Käysers, daß er dieses wegen in Ungnade kommen, und seiner Hoheit entsetzt werden, und erwählte lieber Christum unschuldig zu tödten, als hernach solchen Schimpff zu leiden. Und wie sehr sich hernach viele heydnische Käyser und Herrschaffen recht zu des Teuffels Werkzeugen gebrauchen lassen, deine Christliche Kirche ganz zu vertilgen und auszurotten, da sich denn der Teuffel selbst nicht ärger bezeigen könnte, als wie sie, da sie so viel unsäglich tausend Christen auf mancherley nur erdenckliche grausame Martern und Peinigungen tödten und hinrichten lassen, wie in den Historien erbärmlich und entsetzlich davon zu lesen ist. Ja der Bösewicht hat den Käyser Domitianum so

gar mit Blindheit geschlagen und verfinstert, daß er seine ausgeschriebene Befehle solchermaßen beschließen lassen: Unser Herr Gott will es also haben. Dieser hat recht grob dem Teuffel selbst agiret, der da stets ein Widerwärtiger Gottes ist. Ja zu diesen lezten Zeiten und nur in den nechst verwichenen zweyen Seculis, hat dir der Teuffel in deiner Wirkung und Geschäften der Erleuchtung der Menschen, durch Wiederscheinung des hellen Lichts des Evangelii zu wiedersehen getrachtet, da deine Christliche Kirche mit allerhand wieder dein Wort und Willen lauffende Menschen-Gesetze und Lehren recht verfinstert war, daß er das helle Licht des Evangelii wiederum von seinem Leuchter stossen wolte, da er viele hohe und niedere Herrschafften wider die wahren Bekenner des reinen Evangelischen Glaubens angehetzet, daß sie die Evangelische Wahrheit ganz zu unterdrücken gesucht, und dieweil so viel tausend so genannte Protestanten erbärmlich und erschrecklich unschuldig hinrichten lassen, oder sie verfolget, vertrieben und ins Elende gejaget; wie mit der Parisschen Blut-Hochzeit, der Spanischen Inquisition, und andern Verfolgungen zu erweisen ist. O du einziges Licht unserer Seelen, o werther heiliger Geist, erleuchte mit deinem Gnaden-Glanze alle Christliche Regenten und Obrigkeiten, daß sie sich wohl in acht nehmen, und auf der Hut stehen, damit sie die gefährlichen und giftigen Pfeile des Bösewichts fliegen sehen, welche stets auf sie abgedrückt werden, damit er sie will vergiften

ten

ten und verwunden, und zu Drückung, Aengstigung und Quälung deiner Kirche und deren Kinder bringen. O pflanze ihnen doch die Demuth, Sanftmuth und Liebe in ihr Herz. Ach laß doch alle Menschen bedencken, daß sie ihre Macht und Gewalt über andere zu herrschen, nicht von sich selber haben; sondern, daß es hauptsächlich von dir, als den höchsten Richter und Regierer herkomme, und dieserwegen auch sorgen und dencken, wie sie vor all ihr Thun und Vornehmen bey dir gute Rechen schafft ablegen können. Denn Röm. 12. saget Paulus: Regieret iemand, so sey er sorgfältig. O so laß auch ihre Sorge ihren Unterthanen zum besten, und nicht zum Verderben gereichen. Paulus saget auch Cap. 13: Die Obrigkeit ist Gottes Diener in dir zu Güte. O heil. Geist, laß doch solches an allen Christlichen Obrigkeiten auch wahr und erfüllet werden! welches aber am besten geschehen kan, wenn sie die Demuth, Sanftmuth und Gellindigkeit, als deine wahre Eigenschaften an sich nimmit, und deinem Eingeben folget. So ferne sie aber solches nicht thut, so findet der Teufel schon Platz bey ihr, daß sie durch Hoffart und Uebermuth dem Lande und Unterthanen nicht gut, sondern schädlich, ja öftters sich selbst verderblich ist. O woltest du doch daß alle Menschen, so sich Christen nennen wollen, vor allen hierinne ihrem liebsten Heylande folgen wolten, wenn er Matth. 11. saget: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Aber

bey Hoffart und Hochmuth kan keine Ruhe für
 die arme Seele gefunden werden, ob gleich
 äußerlich viel Macht und Gewalt vorhanden ist.
 Denn Hoffart kömmt gemeiniglich vor dem Fall,
 und wen jemand soll zu Grunde gehen, so wird er
 zuvor stolz. Ein stolz Herz ist dem HErrn ein
 Greuel, und wird nicht ungestraft bleiben,
 Spr. Sal. 16. Denn aus Stolz und Hochmuth
 kömmt auch die Regiersucht, wenn viele nicht
 wollen zufrieden seyn, mit den, was sie mit Rech-
 te zu besitzen haben, und trachten, wie sie immer
 mehr und mehr an sich bringen können, damit
 sie ihren Hoffart- und Hochmuths-Staat desto
 prächtiger führen können. O du Geist der
 Sanfftmuth und Demuth, diese Regenten haben
 nicht deine Eigenschaften an sich gehabt. O
 woltest du doch, daß alle Menschen damit zur-
 frieden wären, mit den, was ihnen von Gott und
 Rechtswegen zukömmt. Und wenn mancher
 frommer Regent gleich vergnüget wäre mit den
 was ihm von Gott gegeben wird, so bringen ihn
 oftmahls seine unbarmherzigen lieben Diener
 dazu, daß er unbilliger Weise immer nach meh-
 rern trachten muß, und auch zur Hoffart und
 Hochmuth geheiget wird, wie es dem Könige
 Dario ergienge, da ihm auch seine Rätthe durch
 des Teuffels List eingaben: Er solte ein Gebot
 ausgehen lassen, daß niemand von irgends ei-
 nen Gott etwas bitten salte in dreyßig Tagen,
 als von dem Könige alleine; das war nun eine
 rechte Eigenschaft des Hoffarts-Teuffels; aber
 war um geschah es? Nur damit der fromme
 Daniel dadurch konte in Unglück gebracht wer-
 den,

den/ weiln der Teuffel nicht leiden kunte, daß er so fleißig zu seinem Gott betete. Es gelunge dem Bösewichte und seinen Gehülffen auch ihr Vorhaben, daß sie den unschuldigen Daniel in den Löwen-Graben brachten/ und obgleich der gute König ihn gerne gerettet hätte, so mußte doch ergehen was die Gottlosen Fuchschwänzer beschlossen hatten, der König selber mochte es wohl mercken, daß diß alles aus Neide und Mißgunst geschah, darum versiegelte er selber den Löwen-Graben, daß wenn gleich die Löwen die Unschuld Daniels erkennen müßten, daß ihm doch die teuflischen Unmenschen nicht noch mehr Schaden zufügen könnten. O wie vielen frommen Regenten gehet es noch also, daß ihnen solche böse Rätthe grosse Unruhe verursachen/wie den Könige Dario geschah, daß er Daniels halber nicht essen und schlaffen konte. Denn die Bösen können die Frommen nicht gerne neben sich leiden, die da von Grund des Herzens und mit guten Gewissen ihrer Herrschafft Nutzen suchen und verhüten, daß sie sich nicht durch armer Unterthanen Teuffen grosse Straffen auf den Hals laden, und Gefahr abwenden wollen, wie Mardocheus thate, ohngeachtet dessen mußte er doch von dem gottlosen Haman biß auf den Tod verfolget werden, nur weiln er solchen nicht hoch genug ehren wolte. O wenn doch solche Menschen bedencken wolten, wie es des Daniels Feinden, und diesen hochmüthigen Haman ergangen wäre. O H. Geist, behüte doch alle fromme Obrigkeiten vor solchen Teuffels Werkzeugen! denn wenn er sie nicht selber auf seine Seite bringen kan,

so thut ers durch seine Hamane, daß deinem lieben Kindern alles Herzeleid und Bedrängniß angethan wird, und können nicht regieren, wie es Christlich und löblich ist, ob sie gleich gerne wolten. Denn ist der Teuffel iemande gram, so ist er den frommen Regenten gram, und stellet ihnen nach, sie auf seine Seite zu bekommen/ auch durch sie Christum in seinen Gliedmassen in die Fersen zu stechen; denn da ein böser Regent nur einen Teuffel hat, so hat ein Frommer wohl dreyer zehne, die ihn auf der Fersen nachschleichen, und gehen herum wie brüllende Löwen, und suchen, wie sie dieselben verschlingen, und auch böse und hoffärtig, stolz und übermüthig machen. O heiliger Geist, laß sie doch nicht den Teuffel durch böser, ungerechter und ungewissenhaffter Râthe folgen/ sondern schrey ihnen, und allen so zu gebieten haben, ins Herze: O Gewalt! vergiß nicht der Gnade, o Hoheit! vergiß nicht der Demuth/ o Obrigkeit! erbarme dich und schone der Unterthanen. O laß uns doch stets bitten vor alle Obrigkeiten die Gewalt über uns haben, daß du sie mit deiner Eigenschaft der Demuth, Sanftmuth und Gelindigkeit begaben woltest, und daß nicht der Teuffel dieselben durch Hoffarth, Übermuth und Unbarmherzigkeit ihme gleich mache, und sie wieder dich und deine Kinder anheze, daß sie thuen nicht zu gute sondern zu Schaden regieren. O laß sie doch deinem Worte und Willen folgen, und gedencken: wie werden nach dem Tode die Glocken des Lobes und Ruhmes klingen, wie wirst du am jüngsten Tage mit deiner

ner, Regierung und Handhabung, Gericht und Gerechtigkeit bestehen, wie wird diß und jenes zu verantworten seyn, wenn alles Verfahrens und Gewissens Bücher werden aufgethan werden, und es als dem heissen wird: Thue Rechnung von deinen Haushalten. O Gott, welcher heiliger Geist, laß dir doch alle Christliche hohe und niedere Obrigkeits-Personen zu allen Gnaden befohlen seyn. Ruhe du auf ihnen, du Geist der Weisheit, Verstandes, des Rathes, Stärke, Erkänntiß un der Furcht des Herrn, damit sie deinem Volcke recht vorstehen, und vor des Teuffels Verführung bewahret bleiben, und verstehen was gut oder böse ist. Laß uns auch in allen Gehorsam erkennen, daß sie über uns gesetzet sind, biß du sie und uns wirst einführen in das Reich da das Lam Gottes alle Auserwehlten regieren, weyden und leiten wird in alle Ewigkeit. Amen.

O du heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit und wahre Ewigkeit, ob gleich deine Gottheit in dreyen unterschiedlichen Personen bestehet, und eine jede ihre eigene Würckung, Eigenschafft und Verrichtung hat, so bist du doch einig im Wesen, gleicher Macht, Gewalt, Hoheit, Herrlichkeit und Heiligkeit. Denn dir, lieber Herr und Gott himmlischer Vater, als die erste Person, wird die Schöpfung zugeschrieben; aber es hat zugleich auch Gott der Sohn Theil an diesem Werke, da auch durch ihn, als ein lebendiges Wort, alles gemachet ist, was gemacht ist. Und nebst diesen hat auch Gott der heilige Geist sein Werk daabey gethan, welcher ist die Kraft Gottes, und sein lebendiger und gewaltiger Odem,
durch

durch welchen alles lebendig und im Wesen bestehen kan. Und wie dir, o allerliebster Herr und Heyland Jesus Christus, als der andern Person in der dreyeinigen Gottheit, zugeschrieben wird die Erlösung des menschlichen Geschlechts, da denn deiner Person allein zukam, daß du um unserer Sünde willen littest und stirbest, und daß dieses geschehen konnte, muß du vorhero Mensch werden, denn die Gottheit konnte nicht leiden und sterben. Gott der Vater thate aber auch hauptsächlich sein Werk dabey, da er dich, als seinen von Ewigkeit her gezeugeten Sohn/ ins Fleisch sandte und sprach: **D**u bist mein lieber Sohn, den solt ihr hören. Der heilige Geist that auch bey deinen Werk der Erlösung das seine; da er dich mit Freuden und salbete mehr denn deine Gesellen, die andern Menschen: Kinder, daß du durch ihn, als den Geist Gottes das Werk der Erlösung ausrichten kontest, und den Glauben an dich in der Menschen Herzen würckete, ohne welchen Glauben deine Erlösung niemanden zustatten kommen kan. Denn wer nicht gläubet, der ist verdammt. O Gott heiliger Geist, als der dritten Person, der dreyeinigen Gottheit, dir wird nun auch zugeschrieben das Werk der Heiligung, dagegen hast du auch das deinige bey dem Werk des himmlischen Vaters, nemlich der Schöpfung verrichtet; da du über den Wasser schwebetest und den Creaturen Wesen, Weben und Leben gabest. Auch hast du bey den Werke der Erlösung das deine gethan, und durch deine heilige Überschattung und Inwohnung in der Men-

Menschen. Herzen den wahren Glauben an Christum in ihnen gepflancket, und dadurch das verehrte Bild Gottes wiederum erneuret, da du dich denn auch nach Christi Himmelfahrt deinen Gläubigen sichtbarlich gezeiget hast, und bist noch stets wirkend und kräftig in den Herzen aller Rechtgläubigen. Und solchermassen hast du dich, o Gott Vater, Gott Sohn, und Gott H. Geist, als dreyeiniger Gott, in deinem Worte uns Menschen zuerkennen gegeben und offenbaret. O du dreyeiniger und barmherziger Gott, Vater, Sohn und Heil. Geist! es ist recht erschrecklich und entsetzlich zu erwegen, daß der Teuffel sonderlich hierinne, als dein Affe, sich so vermessenlich unterstehen dörfte, dir auch in denen dreyeinigen Wesen nachzuaffen, und stets zu trachten, dir entgegen und zu wieder zuseyn, mit seiner aufgebrachten satanischen, verfluchten und verdämlichen dreysachen Bosheit, und wie ich iezo betrachte, daß er alle drey Stände der Menschen, einen jeden insonderheit, mit einer eigenen Sünde von dir ab, und zu seinen unbilligen Diensten und Verehrungen zu bringen trachtet. Ach! lehre mich ferner zu betrachten, und wohl zu erwegen, und mir zur Warnung und Aufsicht zu dienen, mich für solchen drey Haupt-Sünden zu hüten und vorzusehen, wie auch der Bösewicht so geschäftig ist; da er hauptsächlich am meisten den geistlichen Stand, von dir, o Gott Vater, und deiner väterlichen Vorforge abwendig machen will, durch Beliebung und Anhangung der Welt mit böser Augen-Lust, an zeitlichen Gütern, Schätzen und Ver-

Vermögen, und also können auch im Hauße und Nähr-Stande die Menschen mit der andern Haupt-Sünde, nemlich der Ausübung der bösen fleischlichen Lüste, dem Geitze und Mißtrauen an deine göttlichen Vorsorge ergeben seyn, wenn sie sich gar mit Hurerey und Ehebrach nähren und damit schändlichen Gewinst suchen, da sie nicht alleine ihre eigene Leiber um Geld und Gewinsts willen zur Unflätereÿ hingeben, sondern oft andere dazu halten und dabey Gewinnst suchen, und also der Welt mit solchen verfluchten Gewinnste anhangen, und an deiner wahren Vorsorge zweiffeln. Die dritte Haupt-Sünde stehet dem Wercke der ersten auch kräftig bey mit der Hoffert und Hochmuthe, welches denn der Teuffel persönlich selbst ist, dieser wegen verführet er die Obrigkeits-Personen am meisten dazu, daß sie mit ihme sich über dich erheben wollen, und über der Menschen Gewissen herrschen, da sie selbige zu irrigen Religionen zwingen, da denn ihrer viel um schändlichen Gewinsts willen von dir abfallen, und an deiner väterlichen Erhaltung zweiffeln, oder sonsten auf andere Art, der Obrigkeit zu Gefallen, Gunst und Gaben bey ihr zu erhalten, böse und wieder das Gewissen lauffende Dinge vornehmen, und also sind diese beyden auch eines mit der Sünden des Teufels dreyfachen Bosheit. Die andere Haupt-Sünde in des Teufels verfluchten dreyfachen Bosheit ist nun die Ausübung der bösen Fleisches-Lust, da auch zur Vollbringung derselben die Welt- und böse Augen-Lust, nach Geitzigkeit der Geistlichen behülfflich ist. Da die Straffe so
sol

solchen Ruchlosen aufgeleget, durch Geld. Gabe kan abgethan werden, die aber feins haben mit der Haut bezahlen müssen. Hoffart und Hochmuth, als die dritte Haupt-Sünde, hilfft auch gewaltig zu den Werckeder andern Haupt-Sünde der bösen Fleisches-Lust, und weiln einige aus Uebermuth die Hurerey und Ehebruch ungescheuet treiben, bildet ihnen der Teuffel ein, sie könnten es sicher thun, weiln sie niemand darum straffen könnte, und an die göttlichen Gerichte und Straffen nicht gedencen, da denn mit solchen bösen Exempeln viele Menschen verführet werden, und meynen, weiln es die Großen thun, so würde es Gott an ihnen auch nicht straffen, wenn sie es nur heimlich thäten, daß es vor der Welt nicht offenbahr würde. Und also sind auch in allen drey Ständen der Menschen viele, welche durch Ausübung und Fortpflanzung der bösen Fleisches-Lust den Satan sich ergeben. Die dritte Haupt-Sünde ist, seine würckl. Eigenschafft die Hoffarth, als mit welchen Laster er am meisten den Obrigkeitis-Stand verführen kan. Zu welchem Werke ihme auch die Welt, mit ihrer Augen-Lust an zeitlichen Gütern, wozu er den geistlichen Stand am meisten trachtet zu verführen, da denn auch einisge so in geistlichen Stande leben, wenn sie ein Vermögen an Geld und Gütern beysammen haben, dabey sich mehr weltlich als geistlich aufführen, und da sie auch vor andern, wegen ihres geistlichen Standes einen Vorzug haben geehret zu werden, ziehen sie vielmehr solche auf ihre Person, als auf ihr Amt, da doch ihr Amt nicht weltlich, sondern geistlich ist, und solchermaßen machen sie das Amt des heiligen Geistes recht lästern, welches in lauter Demuth und Sanfftmutz bestehen muß, nach dem Exempel Christi. Die andere Haupt-Sünde, in des Teuffels verdammlichen dreyfachen Bosheit, nemlich die Ausübung der bösen Fleisches-Lust, mit welcher er aller am meisten beflissen ist den Haus- und Nähr-Stand zu verführen, ist auch die dritte Haupt-Sünde die Hoffart und Hochmuth fortzupflanzen, sehr behülfflich, indeme sich auch viele in diesem Stan-

de

de der Hoffart ergeben, zumahl thum es diejenigen so Geld und Güter vor andern besitzen, dabey sie auch inder trachten hoch ans Bret zu kommen, dahero sich auch im Prachte und Hoffart über ihrem Stand aufführen, wodurch sie denn die Höheren dahin bringen, daß weiln sie doch wollen vor den Niedrigen etwas was zuvor haben, sie den Staat noch höher hinaus treiben müssen, und also sind dieselben recht dem Teuffel behülfflich, zur Ausübung allerley Hoffart, und wie tezo die meisten Reichen in dieser Welt die Armen neben sich verachten, ist bekandt. Und also sind die Menschen auch in allen dreyen Ständen dem Teuffel in der Hoffart zu gefallen einig. O heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit! Ach erbarme du dich doch über deine arme Christenheit. O wie erschrecklich und entsetzlich ist es zu betrachten, daß der Teuffel so verwegen seyn kan, dir so gar sehr zuwieder zu seyn; und eiten so grossen Eingriff in der Menschen Herzen zu thun. Ach! laß ihm doch nicht fernerhin solche grosse Gewalt über deine arme Christenheit. Stürze ihn doch wiederum, wegen seiner grossen Hoffart, wie du zuvorhin gethan hast; weiln er bey den Menschen mit Aufrichtung seiner satanischen verfluchten und verdammlichen dreyfachen Bosheit einen grossen Zulauff hat, wie er Anfangs bey den Engeln einen grossen Anhang gefunden. O lehre doch alle solche Menschen bedencken, die da bey sich befinden, daß sie auch in betrachteten Stücken des Teuffels dreyfache Bosheit verehren und anhangen, und dich ewigen Gott verlassen, daß es ihnen auch ergeben möchte, wie den Engeln, die ihn anhängen, daß sie auch wie dieselben könten in die ewige Hölle-Wein gestürzet werden. Denn dieses alles nimmt der Sohn Belial, der Satan, wider uns für, damit er uns auch zu sich in sein Reich der Finsterniß bringe. Darum errette uns HErr, der du hilffest allen die auf dich rrauen, daß er an uns zu schanden werde, du aber alleine in und durch uns angebetet und verehret, gelobet und gepreiset werdest, HErr unser GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

\overline{Vd}^{80}
 $\overline{112}$

41 $\frac{20}{i,9}$

X 2665949

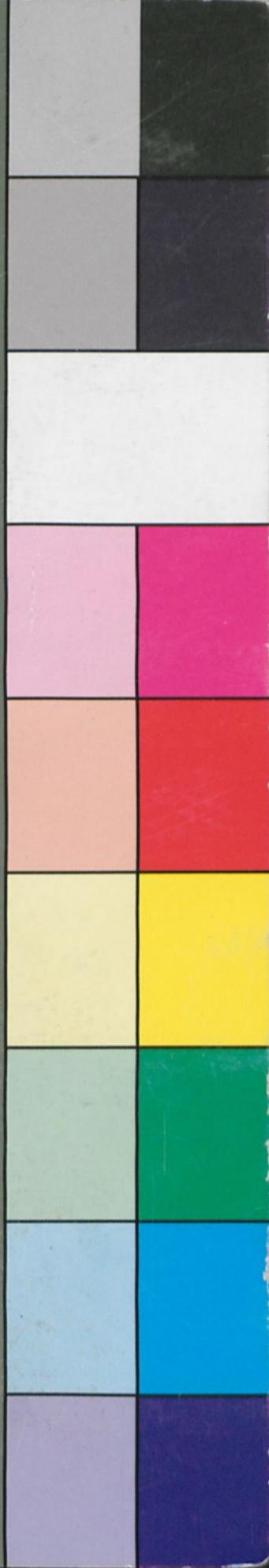


Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
 Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



ner Zeit

chten

harrlichem

ns,

Dreyfaltigkeit,
 und dem lieben
 a Werck in vielen
 t entgegen und zu
 Fleisches Lust und
 Teuffels dreyfache
 dreyeinigen

Behütung vor
 eige.
 n Behütung der
 Lust.
 um Behütung
 Behütung vor
 dreyeinigen

und verlegt

C.
 in Leipzig.

718.